

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 256.

Breslau, Dienstag, 31. October 1893.

4. Jahrgang.

Landproletariat und Seelenverkäufer.

Für den genauen Kenner der socialpolitischen Vorgänge, welche sich mehr hinter den Coulissen, als auf dem lauten Markte abspielen, ist ein Vorkommniß der letzten Woche recht interessant gewesen, das sich auf die Lage der landwirthschaftlichen Arbeiter bezieht. Ein Officiösus mußte zu melden, daß amtliche Vorkarbeiten für eine Regelung des Gefindemaklerwesens und für Maßregeln zur Bekämpfung des Contractbruches stattgefunden hätten, daß dieselben aber jetzt eingestellt und aufgegeben seien, weil behördliche Eingriffe in das ländliche Arbeitsverhältniß sich nicht als thunlich erwiesen hätten. So unscheinbar nun diese Nachricht ausfällt, so klar beweist sie wieder einmal, wie consequent unsere sonst so hastig arbeitende Gesetzgebungsmaschinerie vor agrarischen Interessen halt macht: der Landproletarier hat in absehbarer Zeit noch weniger als der städtische Arbeiter von ihr etwas zu erwarten, er mußte sich denn entschließen, sich der modernen Arbeiterbewegung rascher anzuschließen, als er es bisher gethan hat.

Das ländliche Gefindevermittlungswesen ist einer der wunden Punkte der Landarbeiterfrage. Daraus erklärt sich auch wohl, daß die berühmte Enquete des „Vereins für Socialpolitik“ über die Landarbeiterverhältnisse in Deutschland so gut wie nichts darüber enthält. Dafür hat ein enfant terrible der Agrarier, der Dekonomierath von Mendel-Halle, auf der Versammlung des deutschen Landwirthschaftsrathes vom Anfang dieses Jahres ein wenig den Schleier von den schauerhaften Zuständen gezogen, die auf diesem Gebiete herrschen. Er theilte mit, daß die großen Landwirthe ihr ländliches Gesinde in der Hauptsache von Privataaentem und Maklern bezögen. Die „Geschäfts-

leute“ aber seien sehr eigenthümlichen Charakters. Eine Umfrage bei ca. 116 deutschen Städteverwaltungen habe ergeben, daß nur achtunddreißig dieser Städte lauter unbestrafte Gefindemakler beäßen. Die meisten dieser Herren seien schwer und wiederholt bestrafte Individuen, die meist weder die nöthige Bildung noch das nöthige Geld besäßen, um ein derartiges Gewerbe betreiben zu können. Aus dem „gebildeten“ Deutsch in das Gemeinverständliche übersetzt, heißt das, daß diese Sorte von „Unternehmern“ im Wesentlichen von dem Gelde lebt, welches sie aus den Arbeitern herauspreßt. Es kommt auch vor, daß der Agrarier von diesen Hakunken betrogen wird; so sollen nach Mittheilungen auf der Generalversammlung eines sächsischen Agrarier-Vereins vom Juni 1892 dortigen Gutsbesitzern Agenten mit 500 Mark und 900 Mark durchgegangen sein, die versprochen hatten, das nöthige Ausbeutungsmaterial für die Besetzungen jener Herren „franko“ zu liefern. Der schon genannte Herr Mendel-Halle gab beim deutschen Landwirthschaftsrath eine ganz bereite Schilderung des „Geschäftsbetriebes“ solcher Agenten, den übrigens der „Vorwärts“ an einzelnen Beispielen, bei welchen arme Seelen in der Provinz verschachert worden waren, ebenfalls schon öfters dargestellt hat. Häufig suchten die Makler die Bücher oder Zeugnisse der Dienstboten in Händen zu behalten, um noch etwas aus ihnen herauspressen zu können; ein sehr beliebter Weg hierzu sei auch die Gewährung von Unterkunft unter Vorspiegelung, daß sich dann leichter eine gute Stelle finden lassen werde. Das geschehe nur immer bei solchen Stellen suchenden, bei denen der Vermittler merkt, daß sie etwas besitzen. Die Leute würden dann so lange hingehalten, bis die Rechnung für Wohnung und Unterhalt den Werth ihrer Sachen zu übersteigen droht, dann aber unter Zurückbehaltung der Sachen

auf die Straße gesetzt. Endlich pflegten viele Makler durch schwindelhafte Zeitungsinserate (200 Ruedte werden gesucht und dergleichen) Leute an sich zu locken, um sie dann durch Abforderung einer Vorauszahlung für Vermittelung zu pressen oder aber um Anknüpfungen ebenso schwindelhafter Art mit Arbeitgebern zu suchen. Solche Dinge sehen dem Sklavenverkauf ähnlich wie ein Ei dem anderen.

Nun erschien es im Mai d. Js., als wenn die Schilderung dieser Zustände Eindruck auf die Regierung gemacht hätte. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe erließ eine Verfügung an die Regierungspräsidenten, in welcher er folgende Vorschläge zur Abhilfe mittheilte: „1. Die Ankündigung offener Dienststellen durch Zeitungen darf nur soweit geschehen, als nachweislich Aufträge vorliegen. 2. Die Beherbergung und Beköstigung dienstsuchender Personen durch Stellenvermittler ist zu verbieten. 3. Der Abschluß des Miethevertrages hat schriftlich zu erfolgen. 4. Die Stellenvermittler sind zu verpflichten, sich bei jeder dienst- oder arbeit suchenden Person zu vergewissern, daß sie nicht anderweitig contractlich gebunden ist, und in den Büchern einen Vermerk darüber aufzunehmen, wie sie sich diese Ueberzeugung verschafft haben. 5. Die Polizeibehörden haben die Bücher genau zu kontrolliren und nöthigenfalls durch Rückfrage bei anderen Behörden über die Richtigkeit der gemachten Eintragung Sicherheit zu verschaffen.“ Die Unterbehörden sollten Erhebungen über die Dinge anstellen und dem Minister darüber berichten. Die Erhebungen waren für die Agrarier dadurch verflücht, daß sie ihre Spitze mit gegen den von den Landwirthen so viel bejamerten „Contractbruch“ des ländlichen Gesindes kehrten. Namentlich die Vorschläge unter 4 und 5 hatten diesen Zweck; die behördliche Ueberwachung des Gefindevermittlungswesens

Schlagende Wetter.

Roman von Maurice Talmeyer.
Uebersetzt von Alice Geiser.

60]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Man machte den Stollen noch breiter, ebnete den Weg und drang darauf mit dem Aufwand aller Kraft vorwärts, bemüht, jedes Mal mit einem gemeinsamen Stoße die Wand im Ganzen umzustürzen. So lief man weniger Gefahr, die Leichen zu verstümmeln.

Fünf Bergleute hatten den Anfang gemacht, indem sie sich flach auf den Boden warfen und den Oberkörper leicht auf den rechten Ellbogen stützten. Ein schwarzer Riß, durch welchen Dunkelheit einzu dringt, bildete alsbald den sichtbar gefärbten Fuß des unförmlichen Pfeilers, der noch die Strecke abschloß; ein Krachen, wie das Klingen der Funken, von denen die Steinkohle durchschauert war, hallte durch die Mine, die Arbeiter richteten sich wieder auf, eine schwarze Mauer brach zusammen und die Strecke that sich in weitem Gange auf. Die Blicke richtete sich abwärts, die Hände durchwühlten die Steinhaufen, man zerbröckelte die Stücke und kehrte die Trümmer um. Noch sah man nirgends von einem menschlichen Körper eine Spur, und je mehr der Stollen sich vertiefte und erweiterte, desto eiliger, vielfältiger und gefährlicher wurde die Arbeit. Die freiere Strecke vermehrte die

Möglichkeit des Einsturzes und man suchte alsbald die Wölbung durch Stützen zu befestigen. Die Holzarbeiter folgten den Bergleuten und richteten ihre Pfeiler von Birkenholz auf. Ganze Bäume wurden weggeschleppt, man arbeitete hastig, ohne zu sprechen, und in diesem schwarzen Saale, der den Anblick eines seltsamen Waldes darbot, wuchs die Ruhe mit dem Lärm der Arbeit und mit der Ausdehnung des Raumes.

Es war ein Kampf, ein außerordentliches Ringen, ein Vorwärtswandern, wobei man bei jedem Schritt den Platz ausgraben mußte. Sobald eine schwarze Mauer gefallen war, erhob sich eine neue Wand von gleichem Dunkel. Man untergrub die Kohle, schaffte sie weg, zerschlug sie, begann wiederum, suchte von Neuem und begann immer wieder aufs Frische. Altes Gestein, Reste von Holz, die schon nicht mehr Holz waren, Trümmer, Fußspuren bewiesen ihnen, daß andere Menschen schon hier gegangen waren, wo sie gingen und die Nacht geöffnet hatten, die sie öffneten. Die Bergkürze folgten sich mit dem Geräusch von Lawinen, die inmitten dieses Lärmes der Grabenden und Hackenden wie Angstrufe zum Tode verurtheilter Menschen erklangen. Es schien, als fühle die Erde, daß ihr die Eingeweide herausgerissen würden und daß die Stücke, die man abspaltete, nicht bloße Fetzen todtten Gesteins seien; die Kohle erscheint in diesen Tiefen lebendig, zitternde Funken springen aus ihr hervor und zerklagen, zerbrochen, zerrieben, auseinander geborsten, in dem Gemehel, welches die Menschen

anrichteten, ließ sie düstere Lichter sprühen, verwirrenden Widerschein diamantener Strahlen.

Es war schon fünf Uhr, als das Kind, der kleine Förderjunge, den ersten Ueberrest der verlassenen Strecke gefunden hatte. Der abergläubische Schrecken, der eine Zeit lang die Bergarbeiter befallen hatte, war verschwunden. Ihr Entsetzen war aümäßig und jetzt arbeiteten sie wie gewöhnlich. Man wechselte Worte, manchmal trank ein Bergmann einen Schluck Wasser aus seiner Feldflasche; ein anderer setzte sich auf den Boden, um auszuruhen. Die Steiger übten die Aufsicht, der Ingenieur kam und ging. Man hatte die Haltung angenommen, wie sonst beim Ausbau der Grube, als man plötzlich in dem Augenblick, wo die schwarze Wolke aufstäubte, die jedem Felssturz folgt, unter diesen halbnaekten Arbeiter ein tiefes Schweigen wahrnahm, das Schrecksternes in sich schloß, als sich durch irgend einen Aufschrei ausdrücken läßt.

Im Hintergrunde des Stollens, wo ein wirres Halbdunkel herrschte, war eine schwarze Gestalt niedergekauert, in die dicke Mauer von Steinkohle gebettet, wie eine todtte menschliche Frucht in einem riesigen geöffneten Leibe. Sie schien dort in einer Höhlung zu hocken, ein Mißgebilde, von der Nacht erzeugt, als Frühgeburt ihrer schwarzen Eingeweide, der Körper ragte aus dem wild auf einander gehäuften Gestein hervor, zusammengebrückt mit kaltem Schädel, das Antlitz zwischen den Knien. In seiner Nacktheit zeigte er eine entseßliche Magerkeit. Ein Steiger näherte sich mit einer Lampe. Das Gesicht war fast formlos,

sollte eine Art von Polizeiaufsicht im Interesse der Agrarier werden und dazu dienen, „widerspenstige“ Arbeiter sehr bald zum „Gehorsam“ und zur Unterwerfung unter den Gutsherrn zu zwingen. Aber wenn man diese Spitze auch auf den ersten Blick erkannte, so versprach doch das in Aussicht gestellte Vorgehen gegen die Ausbeutung des Landproletariats durch Beherberger und Befestigung wenigstens etwas im Interesse der Arbeiter, und man durfte dem Ergebnis der amtlichen Erhebungen nicht ohne Interesse entgegensehen.

Nun ist das Ergebnis da und es heißt: „Alles bleibt beim Alten.“ Damit müssen sich alle diejenigen begnügen, die ein Interesse an der Lage der Landarbeiter haben. Kein Wort wird mitgeteilt über etwaige Mängel, auf die man stieß; es ist nicht thöricht, einzugreifen, und damit hat sich der simple Unterthanenverstand zu begnügen. Wer aber zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der weiß wohl, was das Ganze bedeutet. Trotz allem Sommer über die Beherberger der Gefindevermittler, denen der Agrarier dann und wann zum Opfer fällt, brauchen die Edelsten der Nation bringend jene Gauner, welche ihnen die nöthigen „Hände“ für die harte Arbeit auf dem Lande zuweisen. Eine geregelte Gefindevermittlung müßte den Arbeitssuchenden offen sagen, was ihrer unter der gutsherrlichen Fuchtel wartet; dann blieben die „Hände“ aber aus. Und so haben die Agrarier der Regierung offen abgewinkt. Sie wollen lieber das Gaunerthum der Gefindevermittler, das ja auch hauptsächlich auf Kosten der Proletarier existirt, weiter mit in den Kauf nehmen, als sich selbst den so überaus werthvollen Zusatz „frischer“ Arbeitskräfte abschneiden. Daher auch die Klage der Vereine, die Arbeitsvermittlung für's Land eingerichtet haben, über die mangelhafte Beteiligung der Landwirthe. So spielen Agrarier, und Gaunerthum unter einer Decke und so offenbart sich die Gemeinsamkeit der Interessen im schönen Bunde. Ein erbauliches Schauspiel! („Vorwärts.“)

Politische Rundschau. Deutschland.

Petitionen an den Reichstag. Zur Vermeidung vorzeitiger Abfertigung von Petitionen an den Reichstag wird mit Rücksicht auf die zahlreich zur Zeit beim Reichstag eingegangenen und sofort wieder zurückgegebenen Petitionen bemerkt, daß Petitionen, welche vor Erlass der kaiserlichen Verordnung über die Einberufung des Reichstags eingehen, durch das Reichstagsbureau den Einsendern zurückgeschickt werden müssen.

Welcher Gebrauch von dem Petitionsrecht an den Reichstag gemacht wird, ergibt die Zahl der während der zwölftägigen Tagung des Reichstags im letzten Sommer eingegangenen und geschäftsordnungsmäßig einzeln beantworteten 5236 Petitionen.

Nichts geht über die Consequenz! Als der General Kirchhof kürzlich den Nordversuch auf den Redacteur Harich machte, da hat, wie andere Blätter, auch der fromme „Reichsbote“ seine Entrüstung zum Ausdruck gebracht, nicht etwa über den Herrn General, den man als Mäher seiner Ehre betrachtete, sondern über jene

Rohlenstücken füllten Mund Augen, wie alle hohlen Körperstellen. Der Mann hatte sich nach Art der Bergleute niedergebückt, um auszuruhen, als die Strecke sich vor ihm schloß und das Gewicht des Sturzes hatte ihn in diese Stellung gebracht, den Kopf zwischen den Beinen.

Bergleute befreiten den Körper, reinigten ihn, so gut es ging, und trugen ihn hinweg. Man erweiterte die entstandene Lücke und entdeckte einen menschlichen Fuß, der zu dem Leichnam eines liegenden Mannes gehörte. Die Kohle warb ringsum weggeschaukelt und bald war auch der Rücken des zweiten Körpers sichtbar. Der Todte lag auf dem Bauche, das Antlitz war zertrümmert, wie mit dem Felten zusammengewachsen. Dieser Mann hatte gearbeitet, als ihn der Bergsturz tödtete.

Die Nachsuchung wurde fortgesetzt. Zwei Stunden lang trieb man den Schacht vorwärts in den Berg hinein, aber man entdeckte Spuren früherer Arbeiten nicht mehr. Es war klar, daß die beiden Wiedergefundenen an einer Wand getödtet worden waren, am Rande des Zimmerplatzes, wo sie arbeiteten. Darüber hinaus kam man in unerforschte Gebiete. Man hörte also auf, vorwärts zu dringen und richtete die Untersuchung seitwärts.

Auf diesem Wege fand man den ehemaligen Eingang des Sanges Nummer fünfzehn wieder. Da die Kohle ganz mit früherem Gesäuge durcheinander gewirrt war und eine beängstigende Menge Wetterluft enthielt, wurde die Arbeit schwieriger und gefährlicher.

Journalisten, welche Privat- und Familienverhältnisse an die Oeffentlichkeit zerren. Nun gut, dieser Standpunkt hat seine Berechtigung. Aber, frommer „Reichsbote“, wie kommt Du von diesem Standpunkte aus dazu, folgende Notiz zu veröffentlichen:

„Verschwunden ist aus Friedrichshagen ein junger Mann, der dort als Rentner lebte und nebenbei Mitarbeiter anarchistischer Blätter war. Gleichzeitig ist die Gattin eines dortigen Genossen „in Abwesenheit“ gerathen.“

Hier handelt es sich doch entschieden ebenfalls um eine Familienangelegenheit, welche nicht an die Oeffentlichkeit gezerrt zu werden braucht. Wie nun, wenn einer der Beteiligten mit dem Revolver in der Hand dem „Reichsbote“ auf die Dube rückt? Aber natürlich: Was sich für einen General schickt, ziemt sich nicht für einen gewöhnlichen Civilisten. Besterer würde von der Presse à la „Reichsbote“ einfach als gewöhnlicher Kaufbold und Morbhabetrachtet werden.

Die ungerechte Vertheilung der Lasten zeigt sich bei allen möglichen Anlässen, wo statistische Zahlen gegeben werden. So hat z. B. das preussische Cultusministerium für die Weltausstellung in Chicago statistische Tafeln aufgestellt, welchen wir Folgendes entnehmen:

Im Jahre 1891 kostete ein Schüler

| | |
|---|----------|
| der Volksschule | 29,74 M. |
| der Knaben-Mittelschule | 87,— „ |
| der höheren Mädchenschule | 123,— „ |
| der Mädchen-Mittelschule | 66,— „ |
| der Knaben- und Mädchen-Mittelschulen | 62,— „ |
| 1871 kostete ein Volksschüler nur | 14,27 „ |

Die Zahlen werden noch auffallender, wenn auch die Universitäten in Betracht gezogen werden.

Je mehr Geld der Vater besitzt, desto mehr zahlt der Staat ihm Beitrag zu der Erziehung seiner Kinder. Ganz in der Ordnung. Wer da hat, dem wird gegeben.

Die Situation in der bayerischen Kammer schildert in sehr anschaulicher und treffender Weise der bekannte Dr. Sigl im „Vaterland“. Er meint: „Der Vorwurf des Abgeordneten Kessler, der „Perle von Lohr“, daß die Socialistenführer sich blos um der Verhütung willen um die Arbeiter annähmen, daß ihre Vereinstaffierer gewöhnlich Defraudanten seien u., ward in der letzten Kammer Sitzung vom socialdemokratischen Abgeordneten Grillenberger grausam gerächt. Grillenberger griff sein Opfer mit Eisensäufen an und vergaß hierbei keineswegs darauf, bei dieser Gelegenheit eine seiner socialistischen Paradereden zu halten, die das Herz der wackelhaften Socialdemokraten entzücken. Aug' um Aug' und Zahn um Zahn ward vergolten; für die Lumpen in der Socialdemokratie, die mit Arbeitergeldern durchbrennen, revanchirte sich der grausame Grillenberger mit den Defraudanten, die unter „patriotischer“ Leitung katholische Institutionen schädigten; er hing den Herrn Menzinger von Deggendorf dem Centrum an die Rodschöße und drohte mit weiteren Enthüllungen aus der Patriotenwirthschaft, wenn die Verdächtigungen fortgesetzt werden sollten. Die fürchterlichste Abrechnung verspricht Grillenberger für seine Person und er kündigt auch jene des Genossen Bollmar an, wenn das Centrum sich nicht auf eiserne Bein-

cipien stelle, wenn es vom Pfade parlamentarischer Tugend abweiche und ungerecht wider besseres Wissen hege und verdrängte. Der Minister des Innern verließ in nervöser Aufregung seinen Platz, als wollte er aus der directen Schußlinie kommen, erschrocken starrten die Neulinge im Parlament auf Grillenberger. In den Anna en des Landtages wird man, schreibt der Correspondent des „Cur. f. Nbb.“, selbst bei den Capiteln der wüthendsten Kämpfe ein Analogon der Kammer scene vergebens suchen. Das Centrum suchte den Freund zu retten durch einen plötzlich eingebrachten Antrag auf Schluß der Debatte; es mochte wohl den Centrumsführern unmöglich erscheinen, daß Kessler wirksam repliciren könnte. Zu einer thatsächlichen Berichtigung bekam Kessler wohl noch das Wort und wollte er weit ausholend eine Wortplankerei beginnen, welcher der Präsident ein Ende machen mußte. Mit zerbrochener Lanze, in den Sand geworfen, mußte der arme Kessler das Turnier verlassen.“

Die Frauenrechtlerinnen hatten seit Sonnabend in Nürnberg eine Generalversammlung ab und discutiren allerlei sie interessirende Fragen. Nun stehen wir selbstverständlich auf dem Standpunkt: „Es giebt keine specielle Frauenfrage, es giebt nur eine social Frage und deren Lösung wird auch der Frau Befreiung bringen.“ Wir erwarten von diesen, den Bourgeois-freien angehörnden Damen auch nicht einmal die Lösung nur eines kleinen Theiles der socialen Frage. Immerhin ist aber anzuerkennen, daß einige ganz vernünftige Ansichten zum Ausdruck gekommen sind. So z. B. äußerte die erste Vorsitzende des „Allgemeinen deutschen Frauenvereins“, Fräulein Günther, daß gegen das Dienen in immer weiteren Kreisen und gerade unter den ordentlichen Töchtern des Volkes große Abneigung Platz greife. Sie meinte, die Schulfrage in den meisten Fällen die Herrin des Hauses. Das Verhältniß ist von Anfang an ein falsches und ungesund; die Frau glaubt die Wohltäterin des Dienstmädchens zu sein, da sie demselben Wohnung, Speise und Bezahlung giebt, während das Ganze doch nur ein reines Vertragsverhältniß sei. Der gebildeten Tochter wird manche Unart vergeben, während das gleich alte Dienstmädchen ein Muster von Tugend und Bildung sein soll. Leider trage zu einer solchen Auffassung sehr viel der Geist bei, der in den höheren Töchter schulen herrsche.

Es ist nicht nur der Geist der „höheren Töchter schulen“, welcher die kritische Anschauung hervorruft; es ist vielmehr der Geist der gesammten „besseren Stände“, die sich selbst die größte Nachsicht zu Theil werden lassen, den „unteren Klassen“ gegenüber jedoch die höchsten Anforderungen stellen und geneigt sind, das kleinste Versehen als Ausfluß der traditionellen „Verderbtheit“ des Volkes zu betrachten.

Die Klagen über die schlechten Zeiten sind heute allgemein und nicht allzu selten müssen sie das Motiv abgeben für die Lohndrückereien der aller schlimmsten Art. Und doch wirft die capitalistische Ausbeutung der Arbeit Anderer noch erkleckliche Profite ab, wenigstens für die Großen. So zahlt für das Geschäftsjahr 1892/93 die Actiengesellschaft für Cartonnagenindustrie zu Dresden Lohschwitz bei gewöhnlichen

Erst nach Verlauf von ziemlich langer Zeit fand man wieder einen menschlichen Körper und grub darauf einen vierten aus. Der Ingenieur sagte den Steigern nach den Weisungen, die er erhalten hatte:

„Sie werden nun den fünften suchen.“

Und die Arbeiter begaben sich wieder an's Werk. Es war eine unerhörte, erbitterte, unermüdbliche Nachsuchung. Die folgende Schicht schickte das Werk der weggehenden Gruppe fort. Dann kamen andere und wieder andere, immer grabend, spürend, suchend, zwölf Stunden lang, aber die durchwühlte Strecke gab nirgends etwas heraus und legte nur noch um mit dem Richter zu reden, durch ihr Stillstehen Zeugniß ab. Drohende Gefahren umgaben die Arbeiter, die Windstöße der bösen Wetter quälten die Lampen. Aller Augenblicke wieder sah man das Zittern der Flammen, das so verhängnißvoll ist. Manchmal glichen die Menschen leeren Schatten, die bei dem Schein von Trichtern arbeiteten. Und man untersuchte die Mine, man stürzte ihren Inhalt um, aber man fand weder die Anzeichen früherer Arbeiten, noch die Spuren von Menschen; und auf allen Seiten, oben und unten, im Norden wie im Süden, im Westen wie im Osten war nur noch das Gestein vorhanden, das nie ein Feuer durchbohrt hatte, die Nacht, in der nie eine Lampe geleuchtet hatte, und der unerste Kohlenstich, in welchem die Furchenräuber allein vor hunderttausend Jahrbunderten ihren gigantischen Ausdruck zurückgelassen hatten.

IV.
Jaquemin hatte in dieser Nacht kein Auge geschlossen. Er war jenen düsteren Sinnestäuschungen verfallen, in denen er bei dem regellosen Aufklappen seines Gewissens wie unter den Traumvorstellungen des Alpdrückens die verhängnißvollen Tage seiner Vergangenheit wieder erblickte. Seine Erinnerungen waren wieder lebendig geworden, wie entzündliche Wundmale, die frisch zu bluten beginnen, und der noch vor sieberhaften Einbildungen erfüllte Kopf, sein Blick, der noch gewöhnt war an phantastischen Sinnenswirkungen, in welchem sich die Gestalten und die finsternen Ereignisse seiner Vergangenheit vermischten, hatte noch einmal auf's Neue dazu beigetragen, sein ganzes Glend heraufzubeschwören, dem er schon vor dreißig Jahren wie aus einem Gerängniß entwichen war und dessen Schritte er immer vor sich am Horizonte erblickte.

Seine Jugend war wieder lebendig geworden; er sah sich sitzen bei der alten Wirthin Barde mit seinem ganz von den Wirkungen des Wachholder-Brantweins zurhübelten Gehirn und ihr gemeinsames Lachen schlug an sein Ohr. Dann tauchte die kleine Lampe Gylaines in der Nacht der Grube vor ihm auf, der heiße Hauch des Schachtes, die undeutliche Erscheinung jener selbstamen Nachthiten unter den fadencheinigen durchlöchernten Lappen der Schlupferinnen und dann das böse Wetter, das unterirdische Feuer, das Ausblitzen einer diabolischen Sonne. Und er hatte der vier Bergleute gedacht, die zur ewigen Ruhe da unten bestattet waren.

(Fortsetzung folgt.)

reichlichen Abschreibungen wiederum eine Dividende von 20 pSt. — Die Maschinenbau-Anstalt und Eisen- gießerei von Körner in Görlitz erzielte einen Reingewinn von Mk. 150 414 und zahlt eine Dividende von 7 pSt. — Die Hülbebrand'schen Mühlenwerke zu Böllberg an der Saale vertheilen eine Dividende von 13 pSt. gegen 15 pSt. im Vorjahre. — Die Actien-Zuckerfabrik Badersleben erzielte einen Gewinn von Mk. 297 708. — Die Zuckerfabrik Breschen erzielte einen Reingewinn von Mk. 176 151 und zahlt 20 pSt. Dividende. — Die Zuckerfabrik Trendelbusch zahlt 10 pSt. Dividende. — Die Zuckerfabrik Wendessen zahlt gar 50 pSt. Dividende bei einem Gewinne von Mk. 293 187. — Die Zuckerfabrik Nestinger schließt ihr Rechnungsjahr mit einem erzielten Gewinne von Mk. 165 320 ab. — Die Mühlenbau-Anstalt und Maschinenfabrik vormals Gebrüder Seck in Dresden erzielte einen Reingewinn von Mk. 169 320 (Mk. 62 819 mehr als im Vorjahre) und zahlt 8 pSt. gegen 7 pSt. im Vorjahre Dividende. — Die Maschinenbau-Anstalt Solzern vorm. Gottschald u. Köhlt vertheilt 11 pSt. gegen 10 pSt. im Vorjahre Dividende. — Die Zuckerfabrik Neuwerk in Hannover erzielte Mark 314 051 Gewinn gegen Mk. 214 022 im Vorjahre und vertheilt 12²/₃ pSt. Dividende gegen 6²/₃ pSt. im Vorjahre. — Die englische Wollwaren-Manufactur vorm. Dübroyd und Blakeley in Grünberg in Schlesien erzielte einen Reingewinn von Mk. 210 000. — Die Porzellanfabrik Königszell hat die zu zahlende Dividende auf 10 pSt. festgesetzt. — Die Württembergische Rattun-Manufactur Heidenheim wird 22 pSt. Dividende zahlen, gegen 14 pSt. im Vorjahre. — Die Zuckerfabrik Alt-Jauer hat eine Dividende von 11 pSt. im Vorschlag gebracht. — Die Falkensteiner Gardinenweberei und Bleicherei zahlt eine Dividende von 10 pSt. bei einem Reingewinn von Mk. 130 208. — Die mechanische Baumwollweberei Rempten vertheilt eine Dividende von 10 pSt. gegen 8 pSt., 6 pSt. und 8 pSt. in den drei Vorjahren. — Die Königsberger Handelscompagnie hat einen Reingewinn von Mk. 245 228 aufzuweisen und zahlt 20 pSt. Dividende. — Die chemische Fabrik auf Actien „Concordia“ in Leopoldsdorf zahlt ihren Actionären 18 pSt. Dividende gegen 22 pSt. im Vorjahre. — Die Maschinenfabrik Aueburg, Actiengesellschaft, hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von Mk. 636 016 erzielt und bringt unter die Actionäre für ihre schwere Arbeit eine Dividende von 11¹/₂ pSt. zur Auszahlung. Außerdem sind in dem Bericht für Abschreibungen u. ganz hübsche Summen angesetzt. — Die Actiengesellschaft für Gasglühlicht machte laut Geschäftsbericht in 9 Monaten Mk. 1 580 543 Gewinn und konnte nach Abschreibungen von rund Mk. 282 000 noch 65 pSt. Dividende vertheilen. Die Unternehmer haben einen „Ring“ gebildet, wonach kein Verkäufer einen Brenner unter dem Preis von Mk. 20 abgeben darf. Die Herstellungskosten eines solchen Brenners betragen etwa Mk. 3, sodas der Consument etwa sechs Mal soviel bezahlen muß, als der reelle Werth des Kaufobjectes repräsentirt. Die „freie Concurrenz“ wird durch die Ringe, welche sich für alle Bedarfsartikel nach und nach bilden, vollständig aufgehoben, der Consument wird durch das cartellierte Unternehmertum in der fabelhaftesten Weise geschröpft.

Die vorstehenden Zahlen beweisen auf das Deutlichste, daß für die Großindustrie trotz der schlechten Zeiten noch immer recht hübsche Gewinne abfallen.

Zum Fall Gradnauer. Aus Zittau wird der „Post. Bzg.“ telegraphirt:

Eine mit der Verhaftung des Dr. Gradnauer in Zusammenhang stehende Hausdurchsuchung fand bei einem Führer der hiesigen Socialdemokraten statt. Beschlagnahmt wurde ein von Dr. Gradnauer herrührender Brief, der angeblich nichts Belastendes enthält. Ein Soldat der hiesigen Garnison, wo Dr. Gradnauer seine Übung durchmachte, wurde ebenfalls verhaftet.

Nach den uns gewordenen Informationen wird das Verfahren gegen Gradnauer wie das Hornberger Schießen enden. Außer einer ungeschickten Noiz in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ läßt sich Gradnauer gegenüber absolut nichts nachweisen. Die unglückliche Noiz allein kann niemals zur militärgerichtlichen Verurtheilung führen.

Den Mangel idealen Strebens hat jetzt auch der neue Rector der Universität Berlin, Professor Weinhold, bei der akademischen Jugend beklagt. Ein Streben findet sich wohl bei ihr, aber nur das öde Streben nach Amt und Brt und Ehrenstellen. Die idealeren Naturen bilden eine Ausnahme. Wenn solch ein paukender, fauler und Collegien schwänzender Streber aber später, nachdem er mit Ach und Krach das Examen bestanden, in Amt und Würden gekommen ist, dann sorgt er mit unnachlässiger Strenge

dafür, daß dem ihn nährenden Staate kein Schaden geschieht durch die Kritik von Deuten, die sich ein Ideal g schaffen und bewahrt haben. Ueber dieses Zukunftswirken der ideallosen Streber drückt sich Professor Weinhold sehr schön und zutreffend aus in den Worten: „Kommen solche Männer ohne Achtung vor echter Bildung und vor den Wissenschaften, denen sie schon auswichen, später durch irgend welche Mittel in einflußreiche Stellen, so drücken sie verberblich auf Schichten von Leuten, die unter ihnen verkümmern müssen.“

Wenn er aber an einer anderen Stelle seiner Rede von den idealeren Studenten aus früherer Zeit sagt: „Sie waren von dem Geiste eines Goethe und Schiller bethr, die in nie ermattendem Ringen die höchste und edelste menschliche Bildung zu gewinnen strebten, die nach den Höhen aufstiegen mit weiter Aussicht über die Gesetze der Natur und die Geschichte der Menschheit“, und dann bange fragt: „Sollte dieser Geist ganz von der deutschen Jugend gewichen sein? — Wir wollen, wir können es nicht glauben, denn wir glauben an eine große Sendung unseres Volkes!“ — so können wir ihm die tröstliche Antwort geben: „Nein, dieser Geist ist nicht gewichen aus unserem Volke. Findet er sich selten nur noch in den Jünglingen unserer Hochschulen, so hat er dafür Tausende ergriffen im arbeitenden Volke. Und alle die idealbegeisterten Jünglinge werden in der Zukunft die große Sendung unseres Volkes zur Verwirklichung bringen.“

Aus den Feriencolonien. Unser südbayerisches Parteiorgan, die „Münchener Post“, hat seit den letzten Kammer-Verhandlungen über Soldatensoldatendhandlung mehrere Zuschriften über neue Mißhandlungsfälle veröffentlicht. So erzählt sie von einem Train-Untersoffizier, der einen Soldaten im Saale anbinden und von der zum Unterricht angetretenen Mannschaft ansprechen ließ.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Situation wird dem „Berliner Verold“ aus Wien telegraphirt:

Das Gerücht von einem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Grafen Taaffe tritt neuerdings mit größter Bestimmtheit auf. Das für gewöhnlich gut informirte Vaterland will schon in der Lage sein, als künftigen Minister-Präsidenten den geschick-co-servativen böhmischen Statthalter Grafen Thun oder den polnisch-conservativen Statthalter Galziens Grafen Dabent bezeichnen können. Als Minister des Innern wird gerüchtmäßig der klerikale Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Rathrein genannt. In dem heute stattgefundenen Ministerrath sollen verschiedene Beschlüsse gefaßt worden sein.

Frankreich.

Zum Streik der französischen Grubenarbeiter. Aus Paris wird unter dem 25. October geschrieben: Wie sehr der moderne Staat, gleichgültig, ob er sich Republik, oder ob er sich constitutionelle Monarchie nenne, nichts als die Executivgewalt der Mägde der herrschenden Klasse sind, davon zeugt nichts klarer, als das Verhalten der öffentlichen Gewalten dem Grubenstreik gegenüber. Selbst die richterliche Behörde, die man sonst stets als über den Parteien stehend bezeichnet und als unabhängig preist, zeigt sich bei diesem Streik als eine ganz getreue, um nicht zu sagen, ganz gemeine Magd der Bourgeoisie, wie dies der Gerichtshof von Béthune erst dieser Tage öffentlich documentirte. Es wurde ein Bergarbeiter vorgeführt, welcher der Auslage eines Gendarmen zufolge, der ihn verhaftet hatte, in Mitte einer Gruppe von Streikenden: „Nieder mit den Gendarmen!“ „Nieder mit der Dupuy'schen Clique!“ gerufen und zugleich seinen hinteren Rückentheil gezeigt haben sollte. Zwei Bergarbeiter, die Zeugen dieser Verhaftung waren, sagten unter ihrem Eide aus, daß der Angeklagte weder die ihm zugeschobene Geberde gemacht, noch die beiden Rufe ausgestoßen habe; es half nichts, der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Was aber noch schlimmer, was geradezu insam ist: der Gerichtshof hatte gleichzeitig die beiden Zeugen, ohne irgend eine Untersuchung, bloß weil sie der Aussage des Gendarmen widersprachen, wegen falscher Zeugenschaft verhaften lassen und zu je einem Monat Gefängniß und 50 Francs Strafe verurtheilt!

Der Vertheidiger, Abg. Millerand, hat sich denn auch mit aller Energie gegen ein solches scandaleses Vorgehen erhoben. „Sie haben“, apostrophirte er den Gerichtshof, „bereits die Freiheit des Streiks“ unterdrückt, nun wollen Sie auch die Freiheit der Vertheidigung unterdrücken. Alle Regierungsgewalten stehen im Dienste der Unterthmer. Geführt von den Angestellten der Kohlencompagnien gehen die Gendarmen von Thür zu Thür, um Arbeiter zu suchen

und Schulbige zu finden. Die Offiziere sitzen bei den Grubendirectoren zu Tische. Und wenn die erfolgten Streikenden ihre Kameraden hierher berufen lassen, um gegen die Gendarmen auszusagen, was sie gethan haben, erhebt sich der Staatsanwalt und behandelt sie als falsche Zeugen, bloß weil sie der Aussage eines beeideten Agenten widersprochen haben. Wenn ich keine Zeugen rufen lassen kann, ohne sie, weil sie den Muth gehabt hätten, die Agenten der Behörde zu widersprechen, dem Gefängniß auszusagen, dann werde ich nicht mehr an einem Werke mitarbeiten, für das ich keine Verantwortung tragen will.“ Millerand hatte noch mehrere Grubenarbeiter zu vertheidigen und zu diesem Zwecke ca. 50 Zeugen verzeichnet; aber unter solchen Umständen erklärte er, könne er seiner Aufgabe nicht nachkommen und müssen sich zurückziehen, was er denn auch zur Verblüffung des Gerichtshofes gethan hat.

Bei solchem Vorgehen kann es darum auch nicht Wunder nehmen, daß zur Stunde bereits über 120 Personen, Frauen wie Männer, wegen Streikangelegenheiten zu kürzerer oder längerer Freiheitsstrafe verurtheilt worden sind. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß bei keinem der Verurtheilten die lex Bétranger zur Anwendung gelangte, die den Richtern erlaubt, das Urtheil, wenn es einen bis dahin Unbescholtenen trifft, unvollständig zu lassen. Nach der bisher gepflogenen Praxis scheint dieses Gesetz überhaupt nur für höhere Gauner, für Leute aus den „besseren“ Ständen geschaffen worden zu sein.

Die Erbitterung nimmt denn auch überall über das seitens der Regierungsgewalt den Streikenden gegenüber beobachtete Verfahren immer mehr zu, wie das u. a. auch ein am verflochtenen Montag im Hippodrom zu Ville abgehaltenes Entrüstungsmeeting zeigt, an welchem sich die Abgeordneten Avez, Cazes, Coutant, Jules Guesde, Jaurés, Mirman, Sembat und Viviani als Redner betheiligten, die das Verhalten der Regierung unter dem Beifall von mehr als 4000 Zuhörern in ebenso scharfer als verdienter Weise geißelten und das mit der Annahme einer Resolution schloß, die eine Brandmarke der Regierung, der Magistratur wie der Bourgeoisie war und nebst der Sympathie für die Streikenden die Nothwendigkeit aussprach, die Bourgeoisrepublik durch die sociale zu ersetzen. Es klingt dies wohl ganz anders als das „Vive le Czar!“ womit sich die Bourgeoisie gegenwärtig helfer schreit, ohne indessen die Blide des Proletariats von den Vorgängen im Pas de Calais ablenken zu können.

Etwas von den französischen Tollhäußern und liebeswüthigen Weibern. Admiral Pellan hat, wie der „Figaro“ erzählt, während seines Aufenthaltes in Paris nicht weniger als 19,000 Briefe erhalten. Vier seiner Offiziere waren nur allein mit der oberflächlichen Durchsicht dieser Correspondenzen beschäftigt. Die Beantwortung derselben soll auf See erfolgen und im Piräus in Griechenland zur Post gegeben werden. Als besonderes Detail sei erwähnt, daß sich unter dieser großen Zahl von Briefen 10,000 Briefe von Damen befanden, die theils um Bewilligung einer Audienz, theils um ein Autogramm, theils um irgend ein kleines Andenken baten! — Der Zulauf des Publikums aus der Provinz zu den russischen Festlichkeiten war besonders in den letzten Tagen ein ungeheurer. Trotdem ging Alles ohne schwere Unfälle ab und es kam keine Meldung von Todesfall zur Anzeige. Nach angestellten Ermittlungen sind vom letzten Freitag bis zum Montag über 1¹/₂ Millionen Personen von auswärts nach Paris gekommen. Den größten Andrang hatten die Bahnhöfe von Orleans und Paris-Lyon-Mediterranee zu verzeichnen.

Der Spieler- und Zuchererproceß in Hannover.

In der Mittwoch-Sitzung wird die Zeugen-Vernehmung fortgesetzt.

Frhr. v. Blesien, Lieutenant im 3. Dragoner-Regiment Bromberg, bekundet, daß er von Abter auf Wechsel über 11 000 Mark etwa 2500 Mark bares Geld erhalten, während 8000 Mark auf Lotterieloose, von denen er nur die Nummern-Verzeichnisse erhalten habe, verrechnet seine. — An diesen Loosen der ersten Klassen hat Abter 6000 Mark verdient.

Als Sachverständiger resp. Zeuge fungirt derselbe Loosehändler Schered, welcher die betreffenden Loose selbst an Abter vermittelt hat.

Der Agent und Clearthändler Moritz Hirschfeld aus Berlin, der das Geschäft v. Blesien und Abter vermittelt hat, wird nicht verurtheilt.

Lieutenant v. Bülow, im Kürassier-Regiment Königin hat von Abter auf Wechsel 3000 Mk., 1200 Mk. baar und den Rest in Loosen erhalten.

Mittmeister a. D. von Gailer-Hannover hat von Abter auf Dreimonats-Wechsel für 1800 Mark, 1500 Mark erhalten und bei Prolongation weitere 300 Mark zahlen müssen.

Lieutenant Gabriel vom 21. Feldartillerie-Regiment und Lieutenant von der Gibe bekunden gleichfalls, Dabrlieben von Abter gegen Wechsel erhalten zu haben, bei denen ein großer Theil des Darlehens in Loosen gezahlt sei. Gleiches bekundet der Zuge Dr. Gumbinner in Berlin. Als er die Loose, sogenannte Verzichtsloose für die folgende Klasse haben wollte, wurde von ihm die vorherige Einlösung des Geldes verlangt.

Der Zeuge Commls Levy, ein Cousin der Frau Abter und im Geschäft des Abter angeheiratet, erklärt: Wenn die Offiziere Geld geliehen haben wollten, so mußten diese einen Wechsel unterschreiben. Es wurden stets 6 Procent Zinsen pro Jahr und 1 Procent Provision berechnet. Loose brauchten die Offiziere nicht dahl zu kaufen. Loose seien ihnen nicht angeboten; aber bisweilen hätten sie solche gekauft. Er will zwar nicht bei allen, wohl aber den meisten Darlehens-Geschäften zugegen gewesen sein. Auf Befragen, was seine Beteiligung bei Abter gewesen, erklärt er, daß er nur Loose zu notiren hatte.

Schon bei früheren Verhandlungen ist festgestellt, daß die Abter'schen Bücher, worin Abter die Loose notirt, fehlen; Abter will sie vernichtet haben, weil es sich zumeist um verbotene Loose handelte.

Es kommt die Anklage wegen Untreue zur Verhandlung, deren sich Abter bei der v. Schierstädt'schen Schuldenregulierung soll zu Schulden haben kommen lassen.

Inspector Meyer (Wandbeck) bekundet, daß er einen vom Dragonerlieutenant Herrn Georg v. Schierstädt acceptirten Wechsel über 4000 Mk., da derselbe nicht eingelöst wurde, für 15,000 Mk. an den Agenten Simon verkauft habe, der ihn gegen den alten Herrn v. Schierstädt eingeklagt habe. Nach Anstrengung dieser Klage habe Abter den Wechsel für 1250 Mark eingelöst.

Redacteur Fölger in Berlin bekundet, daß Abter im Bureau des Rechtsanwalts Timmerdorfer dem dort anwesenden Georg v. Schierstädt einen Wechsel über 4000 Mark präsentiert habe. Lieutenant v. Schierstädt habe den Wechsel sofort zerissen, da er für denselben kein bares Geld, sondern nur Verzichtsloose erhalten habe, für die abendrein die Erneuerung zur letzten Klasse von Abter verweigert sei. Abter erklärt hierauf, daß Schierstädt später an Stelle des Wechsels einen Schuldschein ausgestellt habe, den er auch präsentirt. v. Schierstädt bekennt zuerst seine Unterschrift unter dem Schuldschein, giebt aber dann die Möglichkeit zu, daß die Unterschrift von ihm herrühre.

Auf Antrag des Staatsanwalts wird beschlossen, den Rechtsanwalt Dr. Timmerdorfer und dem Rentier Conrad Reuter-Berlin, letzterer bekannt aus verschiedenen Spielereprocessen, telegraphisch als Zeugen zu laden. Reuter soll auf den von Simon gekauften Wechsel als Garant gestanden haben. Der Präsident verliest noch ein ministerielles Schreiben, in dem mitgetheilt wird, daß der Legationssekretär vom Rath bei der deutschen Botschaft in Bern, als Zeuge nicht erscheinen könne, da er dienstlich unabschmählich sei. Er könne nur von dem kaiserlich deutschen Consularbeamten in Zürich als Zeuge vernommen werden. Der Präsident theilt mit, daß vom Rath mit den Angeklagten v. Meyerink und Fährle in Wiesbaden einmal gespielt und dabei 10,000 Mk. verloren habe. — Es wird allerseits auf die Vernehmung dieses Zeugen verzichtet.

Die Fortsetzung der Verhandlung wird auf Donnerstag verlag.

Socialdemokratischer Parteitag.

Köln a. Rh., den 26. October 1893.

Die heutige Sitzung wird von Singer eröffnet, der den Parteigenossen Baerer-Hamburg zur Feier der fübernen Hochzeit beglückwünscht. Baerer hebt seit 1864 in der Parteibewegung, habe alle Phasen des Socialistengesetzes mit durchgemacht und es sei ein Beweis seines hohen Pflichtgefühls, daß er trotz des Familienfestes an den Verhandlungen des Parteitages Theilnahm. (Lebhafte Beifall)

Es wird in die Tagesordnung eingetreten und es kommt Punkt 6: Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützung durch die Partei nassen" zur Verhandlung.

Als Referent führt Legien-Hamburg etwa Folgendes aus: Die Gewerkschaftsfrage könne dem Parteitag nicht oft genug beschäftigen, er halte es für gut, wenn auf jedem Congreß neben dem Bericht über die politische Bewegung auch solcher über die Gewerkschaftsbewegung herausgegeben werde. Beide Parteien seien beinahe gleichmächtig. Grundsätzlich sei die ausführliche Behandlung der Frage im diesmaligen Geschäftsbericht, wenn auch mancher Irrthum mit unterlaufen sei. Redner weist durch Vorlesung eines Artikels des Correspondenzblattes die Behauptung des Geschäftsberichts zurück, als habe das Correspondenzblatt den Führern den Vorwurf gemacht, sie ständen der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber. In dem Bericht werde das Gegentheil gesagt. In letzter Zeit habe sich die Parteipresse etwas lebhafter mit der Gewerkschaftsfrage beschäftigt und dieser Erfolg könnte ja genügen, wenn nicht die Meinung, die Partei sehe den Gewerkschaften nicht sympatisch gegenüber, weit verbreiteter wäre. Selbst von Bebel habe er gehört, daß er die Bedeutung der Gewerkschaften nicht hoch veranschlage. Allerdings habe Bebel auf dem Pariser Congreß eine den Gewerkschaften freundschaftliche Erklärung abgegeben. Die Gewerkschaften verdienen nur Sympathie, sie geben sich alle Mühe, ihre Angehörigen zu tüchtigen Parteigenossen zu erziehen. Nicht diejenigen Genossen seien die besten, die in ärmlichen Verhältnissen leben, sondern die besten Arbeiter. In den Gewerkschaften werde den unerschrockenen Arbeitern gelehrt, daß eine Harmonie zwischen Capital und Arbeit nicht besteht. Die gewerkschaftliche Organisation erzieht den Arbeiter beständig zu einem charakteristischen operativen Genossen. Es sei weniger schwer, alle fünf Jahre einen Stimmzettel in den Kasten zu werfen, aber alle 4 Wochen einmal eine politische Versammlung zu besuchen, als für die Gewerkschaften beständig materielle Opfer zu leisten. Der Gewerkschaftler sehe seine ganze Existenz, ganze Person in die Gewerkschaft ein, diese Anforderung stelle die politische Organisation niemals. (Lebhafte Beifall.) Der letzte schwere Einschuldungskampf werde schwer sein und mache Charaktere notwendig. Die Gewerkschaften bildeten Charaktere und deshalb werden sie kräftigere Unterstützung. Die Parteipresse habe das nicht immer getan und Redner

verleste eine Anzahl Citate aus Parteiblättern, die das beweisen sollten. Die Generalkommission habe die Verpflichtung, im Correspondenzblatt solche Angriffe zurückzuweisen. Am Schlusse seiner Ausführungen wendet sich Legien gegen Auer, mit dem er sich als den „Centralpunkt“ des Partivorstandes öfters schriftlich über die Gewerkschaftsfrage unterhalten habe. Auer habe in einem Briefe geschrieben er halte das Bestehen der Generalkommission für die Dauer schon aus finanziellen Gründen für unmöglich, in einem anderen seien sehr kräftige Ausfälle gegen die Generalkommission enthalten gewesen. Es heiße darin u. A.: „Dem Correspondenzblatt scheint das Fall auch zu jucken und wenn es sein muß, wird es gestrichen werden. Ihre und Ihrer Freunde Separationsbestrebungen werden keinen Erfolg haben, die hochliegenden Pläne werden sich nicht wirklich; Deutschland ist kein Land, wo der Wetzen der Compers blüht.“ (Compers ist der Führer einer rein gewerkschaftlichen amerikanischen Arbeiterpartei.) Der Redner sagt, dieser letzte Vorwurf ist ein schwerer, die deutschen Gewerkschaften seien stets auch politisch thätig gewesen und solche Äußerungen trügen nicht dazu bei, eine Verständigung anzubahnen. (Nur vereinzelter Beifall.) Er empfiehlt folgende, von Dr. Leo Arons gestellte Resolution: Wenngleich sich auf dem Parteitage kein einziger Genosse befindet, der nicht von der hohen Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation für die Arbeiterklasse durchdrungen ist, so weisen doch Beobachtungen zahlreicher Delegirter darauf hin, daß selbst in Kreisen vorgeschrittener Parteigenossen die Anheimsnahme an der Gewerkschaftsbewegung nicht genügend reger ist.

Veranlassung zu dieser Lässigkeit sind einmal die wirklich unzureichenden Erfahrungen der letzten Jahre in den Kämpfen um die Arbeitsbedingungen, andererseits die noch in manchen Köpfen herrschende irrige Meinung, daß das mächtige Anwachsen der politischen Partei die Thätigkeit der gewerkschaftlichen Organisation überflüssig mache.

Der Parteitag spricht deshalb seine Anschauungen ausdrücklich folgendermaßen aus:

- Die Gewerkschaften haben die doppelte Aufgabe:
1. Die geschlossenen Reihen zu bilden, welche sich der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen nach Kräften entgegennehmen, und um welche sich zu Zeiten des Nachlassens der Kräfte die Massen scharen, behufs Erzielung besserer Arbeitsbedingungen. Jeder Erfolg hierbei bedeutet aber einen Fortschritt der socialdemokratischen Bewegung, indem sie den Arbeitern Mittel und Zeit zur Beschäftigung mit den socialdemokratischen Lehren schafft.
 2. Die indifferenten Arbeitermassen heranzuziehen, das Solibariatsgefühl zu wecken und Aufklärung über die allgemeine wirtschaftliche Lage im Anschluß an die im engsten Kreise fühlbare Lage zu verbreiten. Damit hierbei nicht die von vielen Seiten befürchtete Verflüchtigung der Bewegung eintritt, ist es nöthig, daß gerade die vorgelegten Partiegenossen aller Orte sich an der Arbeit betheiligen.

Der Parteitag erklärt deshalb:

„Es ist Pflicht eines jeden Partiegenossen, wenn nicht zwingende Gründe ihn hindern, einer der in keinem Gewerde bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen anzugehören.“

Correferent Abg. Auer: Wenn die Generalkommission nicht die Bedeutung erlangt hat, die die Gründer gewünscht haben und die vielleicht auch im Interesse der Gewerkschaftsbewegung gelegen hätte, so ist Genosse Legien der sprechende Beweis dafür gewesen, woran es gelegen hat. Wenn man sich von so kläglichem Gesichtspunkte lösen läßt, wenn man Privatbriefe entleert, die erst geschrieben wurden, als der Kräfte im Ganzen war, da es ist, von der wirtschaftlichen Lage abgesehen, kein Wunder, wenn die Gewerkschaftsbewegung keine Fortschritte macht. Den Brief nun, den ich völlig aufrecht erhalte, bringt Legien als Beweis, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht sympatisch gegenüber steht. In denn Genosse Legien die ganze Gewerkschaftsbewegung? Aber alles beurtheilt er kläglich. Er sieht immer nur die Ecke. So hat er erwidert, daß ich die Centralcomite der Partei bin. Legien stellt überall persönliche Mängel in den Vordergrund, auch die Gewerkschaftsbewegung wird von diesen persönlichen Momenten beherzigt und leidet darunter. Es ist ein Irrthum unter den Gewerkschaftsorganisationen, in dem man sich gar nicht mehr auskennt. Da giebt es hundertlei verschiedene Namen: Centralorganisationen, Localorganisationen, locale Organisationen mit loser Centralisation, mit Vertrauensmännersystem u. s. w. u. s. w. Und dann stellen sich die Verhältnisse des Wirtmars als die gefährliche Ueberwärtige (Große Heiterkeit) hin und sagen, die Partei ist Schuld daran, wenn es mit der Organisation nicht vorwärts geht. Wo sind die Beweise dafür, sage ich? Wir waren von jeher der Meinung, daß sich die politische und die gewerkschaftliche Organisation gegenständig zu ergänzen hätten. Die gereizte Stimmung der Generalkommission ist begründlich; sie ist zu einer Zeit entstanden, wodie Uebermacht der wirtschaftlichen Conjunctur jeden Streit zu Boden drückte. In Folge des wirtschaftlichen Rückganges hat sie nichts als Niederlagen zu verzeichnen gehabt. Den Rückzug sollte sie decken, wo sich der Feldherr in seiner ganzen Meisterschaft zu erwahren hat. Von dieser Meisterschaft habe ich nichts gesehen. Von den Verhandlungen über die Gewerkschaftsfrage wurde erwartet, daß sie den Höhepunkt des Congresses bilden würden, statt dessen hat Legien die Debatte sehr verflacht. Legien sprach von den ungeschworenen Anforderungen, welche die gewerkschaftliche Organisation an jeden Einzelnen stelle. Wenn ihre Strahlen so leuchten, daß sich jeder daran vordrängt, jeder seine Existenz auf's Spiel zu setzen bereit sein muß, das sich ihr anschließt, dann konnte nichts Ausrückenderes gesagt werden. Er hat diese Schlußfolgerung jedoch zu Ende führt, können wir doch nichts. Er mag die besten Behauptungen haben, aber es fehlt ihm am genügenden Stoff. So behauptete er, die politische Bewegung sei mit der Gewerkschaftsbewegung erloschen, das habe ich auch bei den Unabhängigen der Berner u. Co. gesehen, mit denen Legien ja sonst nichts gemein hat. Die Behauptung ist grundfalsch. Sehen Sie sich die Straßregister an, die wir führen, in denen Hunderte von Jahren Gedächtnis verzeichnet sind, die unsere Parteigenossen zu verbüßen haben. Glauben Sie, daß diese trockenen Ziffern nicht von so mancher vernichtenden Existenz erzählen? Denken Sie an das Socialistengesetz.

das Hunderte ruiniert hat, die Familienväter aus ihrem Heim riß und ins Exil jagte, so daß manche in ihrer Verzweiflung zum Selbstmord schritten. Selbst das nicht Existieren aufs Spiel setzen und diese Opfer sind für die politische Bewegung gebracht worden. (Lebhafte Beifall.) Legien hat seine absolute Urtheilsunfähigkeit bewiesen. Er verlangte, daß die führenden Parteigenossen sich ihrer Gewerkschaftsorganisation anschließen, ich gehöre keiner an, auch Bebel nicht. Soll Liebknecht dem Verein Berliner Journalisten beitreten (Auf: Nein.) Singer soll in in neuester Zeit ein menschliches Köhnen empfinden haben und Mitglied des Vereins junger Kaufleute geworden sein. (Große Heiterkeit.) Wir unterstützen die Gewerkschaften durch unsere Reden, angenehm ist das nicht, denn sofort nach Beendigung des Vortrages fangen die Zänkereien über die Form der Organisation an. Das Finale ist, daß sich zwei Duzend Menschen Ohren und Nase abschneiden würden, wenn nicht die Polizei da wäre. (Große Heiterkeit.) Diesem scandalösen Streit um die Organisationsform muß ein Ende gemacht werden. Die Animosität der Gewerkschaftskommission soll aus dem Verdachte entstanden sein, der Baumeister Reßler sei mein Schwägling. Das ist nicht der Fall, ich suche allerdings vorhandene Gegensätze auszugleichen und habe auch den Genossen Reßler gebeten, friedlich zu sein. Partei können wir nicht ergreifen, sonst hätten wir zwei Lager in der Partei. Ginge es nach mir, dann sperrten wir die streitenden Theile — auch die Solinger — solange in eine Dunkelkammer, bis sie friedlich bitten, laß uns raus. wir wollen uns vertragen. Warum schreibt Legien nicht für die Parteipresse, sondern für das socialpolitische Centralblatt. Er sitzt sich wohl in der Gesellschaft von hochstehenden Beamten und Doctors. Daher der Bilzergang nach Frankfurt. Die Doctors gehören wohl zu uns, aber sie bilden nicht das Rückgrat der Partei, das sind die Proletarier. Redner empfiehlt folgende Resolution:

In Erwägung, daß die Parteitage in Halle sowohl in der Resolution Kloß-Grillenberger wie in der Resolution Glöckle die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zur Führung der wirtschaftlichen Kämpfe ausgesprochen und die kräftigste Unterstützung der Gewerkschaftsbewegung durch Anschluß an die bestehenden Organisationen oder Neugründung an Orten, wo solche nicht bestehen, den Genossen empfohlen hat;

in weiterer Erwägung, daß seit jener Zeit kein Ereigniß eingetreten ist, das eine Aenderung der Stellung der Partei zur Gewerkschaftsbewegung, sei es in principeller oder taktischer Richtung, notwendig erscheinen läßt;

in ferneren Erwägung, daß die Partei kein Mittel besitzt, auf die Genossen anders als durch die moralische Verpflichtung einzuwirken, diese aber in jenen Beschlüssen rückhaltlos ausgesprochen ist;

wiederholt der Parteitag den Ausdruck seiner Sympathie mit der Gewerkschaftsbewegung und legt den Parteigenossen von Neuem die Pflicht auf, unermüdet für die Erkenntniß der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen zu wirken und mit aller Kraft für deren Stärkung einzutreten.

In der Discussion stellt sich Meyer-Hamburg auf den Standpunkt Auer's.

Liebknecht stellt fest, daß der gewaltige Berg der seit Monaten angehäuften Beschuldigungen heute ein lächerliches Mäuschen geboren habe. Legien habe, weil er Thatsachen nicht hatte, zu persönlichen Angriffen, die auf Klatsch beruhen, seine Zuflucht genommen. Kein Socialdemokrat sei gegen die Gewerkschaftsbewegung. Redner geht in die Anfänge der englischen Gewerkschaftsbewegung ein, die aus der Gewerkschaftsbücherei, dem alten Trade-Unionismus in die Bewegung, den neuen Trade-Unionismus, übergegangen ist, erwähnt, daß er zuerst in Deutschland (nach seinem 13jährigen Aufenthalt in England) gewerkschaftlich organisiert habe auf Grund seiner englischen Erfahrungen, und daß jetzt bei uns der Gewerkschaftsbüchel (d. h. der Standpunkt, daß die Gewerkschaftsorganisation das Hauptziel sei) namentlich bei den „Unabhängigen“ wieder emportauche. Nur dieser Gewerkschaftsbüchel sei der Feind und er bitte, den Antrag Auer u. Gen. einstimmig anzunehmen.

Böfel-Berlin bedauert, daß die Discussion einen so persönlichen Charakter angenommen habe. Nichtsdestoweniger könne er nicht verhehlen, daß in den Kreisen der Gewerkschaften das Gefühl vorherrschend, die Führer seien der Gewerkschaftsbewegung nicht besonders freundlich gestimmt. Eine Klärung könne nur nützlich sein. Er meine, die politische Bewegung könne nicht ohne die gewerkschaftliche erfolgreich sein und umgekehrt, beide gehörten zusammen, die gewerkschaftliche sei die Vorstufe für die politische Bewegung. Er empfiehlt wesentlich die Resolution Auer (Stimmlicher Beifall), bemerkt sein Versehen und empfiehlt die Resolution Arons. (Vereinzelter Beifall.)

Schoenlank-Berlin vermißt größere Gesichtspunkte im Referat und weist die Unmöglichkeit der Forderung nach, daß jeder Parteigenosse einer Gewerkschaftsorganisation angehören müsse, wie sie die Resolution Arons verlange. Die Landarbeiter scheiden aus, da sie sich gefehlich gar nicht coaliren dürften. Vielen guten Parteigenossen sei es gar nicht möglich, sich zu organisiren, so den armen Genossen im Vogtlande, im Eulengebirge. Die Resultate bei den Wahlen seien im Rheinlande und Westfalen, wo viele Organisationen bestehen, schlechter, als in Sachsen mit seiner Hausindustrie. Die Partei habe die Pflicht, die Gewerkschaften, wo Boden für sie vorhanden ist, zu unterstützen, aber sich mit gebundenen Händen ihnen überliefern, können wir nicht, der Versuch werde scheitern an dem granitnen Widerstande der socialen und ökonomischen Verhältnisse.

Stubenreich-Oppenheim tritt für die Resolution Auer ein.

Bebel bedauert auch, persönlich werden zu müssen. Legien habe ihn ganz falsch beurtheilt, er habe schon im Jahre 1868 für die Gewerkschaften gewirkt. In den 70er Jahren, wie später in den 80er Jahren, habe er mit Auer für die Gewerkschaften agirt. Im Socialistengesetz sei auf Grund der Reden der Führer behauptet worden, die Gewerkschaften seien streng socialdemokratisch und das Gesetz habe sie in Folge dessen auch getroffen. Er sei nicht Mitglied einer Gewerkschaft und werde auch nicht eintreten, man sage, die Führer sollten das gute Beispiel geben. Das sei die Einführung des Personencultus durch eine Hintertür. Sind

die politischen Führer erst in der Gewerkschaft, dann sollen sie dort auch Vorstände werden, sollen Artikel schreiben und das können sie nicht bei der Arbeitslast, die sonst auf ihren Schultern ruht. Was Schoenlant zur Resolution Arons gesagt, ist richtig. Wie kann man denn die durch die Streiks auseinandergetriebenen Bergarbeiter, die 10 000 Stimmen für uns abzugeben haben, wieder in die Gewerkschaften hineintreiben? Die Gewerkschaftsbewegung tritt aber gegen die politische in den Hintergrund. Wir mögen gewerkschaftlich organisiert sein wie wir wollen, wenn das Capital eine Kraft erlangt wie in der Kohlen- und Eisenindustrie Rheinlands-Westfalens, dann ist es aus mit der Gewerkschaftsbewegung, dann hilft nur die politische Macht. In dem Maße, wie die kapitalistische Gesellschaft sich entwickelt, wird der Gewerkschaftsbewegung ein Lebensfaden nach dem andern zerschritten. Wenn etwas zur Verküpfung der Gewerkschaftsbewegung beiträgt, so ist es der Conosagana nach Frankfurt. Wenn man sich hier mit den wüthendsten Gegnern in voller Freundschaft über die kleinsten Dinge der Welt unterhält, so ist das nicht mehr schön. Wenn irgendwo, so kann man hier von einem socialdemokratischen Wadelsstrümpferthum sprechen. Leiber hat sich kein Parteiblatt gefunden, das die Beteiligungen an dem Frankfurter Congreß verurtheilt hat. Wir haben alle Ursachen aufmerksam zu sein darauf, was die Gewerkschaftsführer treiben. Eine Beteiligungen wäre vor zehn Jahren noch unmöglich gewesen, socialdemokratische Gewerkschaftsführer mit einem Mann wie Möller-Dortmund, sonst unserer wüthendsten Gegner, in freundschaftlicher Unterhaltung! Das lateinische Wort hat hier Geltung: Haben die Consule Acht, daß dem Gemeinwesen kein Schade geschieht, und wenn die Consule dazu nicht fähig sind, sollen sie von den Genossen vor Gericht gestellt werden. (Lebhafter Beifall.)

Es tritt eine kleine Pause ein.
Nach Beendigung derselben erklärt Bebel, der von ihm genannte Möller-Dortmund sei nicht der Reichstagsabgeordnete, sondern dessen Bruder.

Suskopf-Hornberg: Die Partei habe den Gewerkschaften gegenüber ihre volle Schuldbiligkeit geübt, aber die politische Bewegung gehe doch vor. Die Presse enthalte genug über die Gewerkschaftsbewegung, namentlich verbiete der „Vorwärts“ keinen Vorwurf nach dieser Richtung. Der „Vorwärts“ könne doch nicht zu Gunsten der Gewerkschaften seinen politischen Theil aufgeben. Er empfiehlt die Resolution Auer:

Paul-Hannover. Die Tribüne hier ist zur Gullottine für die Gewerkschaftsbewegung geworden und sie werden sich noch in unlesbarer Weise später zeigen. Gerade wir Gewerkschafter betreiben die schwierigste Agitation in kleinen Städten und auf dem Lande. Das ist schwerer als von einer großen Stadt nach der andern großen Stadt zu fahren und vor 10,000 Personen zu sprechen, sich nach der Rede beglückwünschen zu lassen und wieder abzufahren. Warum wird es uns denn so schwer, für das Wachstum der Gewerkschaften zu wirken. Weil in den kleinen Orten der Parteiführer sagt: Ach was werde ich mich mit dem Gewerkschaftsqnack abgeben, ich habe nur politische Reden. Natürlich hochpolitische Reden. (Große Heiterkeit.) Auch der Parteitag sagt heute, die Mission der Gewerkschaften sei erfüllt. Sie sind heute notwendiger als je, überall bilden sich katholische oder religiöse Organisationen, um die Arbeiter von den zielbewußten Gewerkschaften abzuhalten. Die Resolution Arons giebt den Gewerkschaften, giebt den Arbeitern das, was sie zu verlangen haben.

Abg. Fischer bekämpft Legiens's Standpunkt. Der Sireit bestehe nicht zwischen den Gewerkschaften und der Partei, sondern zwischen der Generalcommission und der Partei. Sie wolle eine Art parlamentarischen Comité werden, das mit der Parteileitung wie Macht mit Macht verhandeln wolle, das ist ihr nicht gelungen. Daher die Beirübniß.

Abg. Bod-Gotha ist im Gegensatz zu Bebel der Meinung, daß den Gewerkschaften noch ein weiter Wirkungsbereich offen steht, im übrigen aber steht er auf dem Boden der Resolution Auer.

Fischer-Hamburg tritt für die Resolution Auer ein. Silberich mit Berlin tritt für eine kräftigere Unterstützung der Gewerkschaften durch die Partei, kann sich aber mit der Resolution Auer nicht einverstanden erklären.

Mollenbuhr-Hamburg. Ich sehe in den Gewerkschaften nicht die Vorstufe für die Socialdemokratie, die Gewerkschaften sollen ihre Angehörigen vor Unterdrückung schützen. Die Gewerkschaften sind doch kein Aufklärungsverein. Ja, die politischen Gewerkschaften sind schließlich gar nicht wünschenswerth. Es wäre nöthig, daß Arbeiter mit allen möglichen politischen und religiösen Bekenntnissen in einer Gewerkschaft sich vereinigen und so eine Macht werden gegen das Capital. Bebel hat wohl nicht Recht, daß bei einem Großbetriebe die Gewerkschaften gar nichts ausrichten können, das trifft nur für Zeiten der Krisen zu, zu Zeiten der Prosperität wird sich auch der größte Capitalist hüten, den Kampf mit seinen Arbeitern aufzunehmen, da das Profitmachen doch die Hauptsache ist. Mit der zunehmenden Capitalconcentration werden die Kleinigkeiten, um die heut Capital und Arbeit streiten, größeren Gegenständen der Differenz Platz machen. Das erfordert größere politische Intelligenz, auf die jetzt schon hingestrebte werden muß.

Schippel. Lezien hat seine Sache schlecht vertreten, aber auch Auer hat manch unredlichen Vorwurf erhoben. Die Streitfragen über die Form der Organisation haben doch nicht in Persönlichkeiten ihren Grund, sondern in den durch das Socialistengezeck geschaffenen Verhältnissen. Auch die wirtschaftliche Krise ist schuld, wäre eine Hochkuth der wirtschaftlichen Verhältnisse gekommen, der ganze Schutt wäre weggeschwemmt und der Wirrwarr behände nicht. Wie sehr die Organisationen schwach sind, dauern eben die Säntereien fort, da nichts Besseres zu thun ist. An der Thatsache, daß die Gewerkschaften schwach sind, sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, nicht die Persönlichkeiten an der Spitze. Wären die bedeutendsten Leute an der Spitze, die Gewerkschaften würden auch nicht stärker sein. Die Beschädigung des Congresses in Frankfurt war ein Fehler, aber Fehler werden überall gemacht und die Partei hat auch einmal beschlossen, den Kathedersocialisten Congreß zu beschiden. Das ist ja kein Fractiionsgeheimniß, es hat ja in öffentlichen Blättern gestanden. Wer im Glashaute sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Wenn Bebel sagt, gegen große Capitalisten-

macht nützen die Gewerkschaften nichts, so ist das meiner Meinung nach unrichtig. Da soll man nur lieber gleich sagen, die Gewerkschaften nützen nichts. Und sie nützen doch. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist zuerst in den Gewerkschaften erreicht worden, und wo sind wir dem Achtstundentag näher, in England mit seinen starken Gewerkschaften oder in Deutschland mit seinen schwachen Gewerkschaften. Ich glaube in England. (Bebel ruft: Die englischen Unternehmer haben Furcht vor dem Anwachsen der politischen Partei.) Nein, Genosse Bebel, das glaube ich nicht.

Nachdem noch Clara Zetkin für die Resolution Auer eingetreten ist, verläßt sich der Parteitag auf morgen früh neun Uhr.

Der nächste Congreß wird jedenfalls in Nürnberg abgehalten werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. October 1893.

[Die „Breslauer Morgenzeitung“ wird immer alberner.] In ihrer Sonntag-Nummer — wahrscheinlich hatte sie recht feierlich sein wollen — bringt die biedere „Morgenzeitung“ eine Polemik gegen die „Volkswacht“, aus der zu ersehen ist, wie leergebrannt die Stätte des Geistes des Artikelschreibers ist. Wohlweislich geht man auf unsere Anschuldigungen nicht ein, sondern begnügt sich, persönlich zu werden. Wir haben uns ob dieser vermeintlichen Schläge, die das freisinnige Blatt an den Tag legt, vor Lachen getuelt. Die „weise Frau von der Herrenstraße“ ist wohl im Begriff, unter die Propheten zu gehen, da wird sie noch viel zu lernen haben.

* * *

[Naturstudie.] Die Passanten der Unterveritätsbrücke haben seit Wochen Gelegenheit zu beobachten, wie ein Kubel von Wasserratten, am rechten Oberufer sein Wesen treibt. In dem Weibengestrüpp, welcher sich zwischen dem Brückenkopf und der Oberthorwache befindet, haben sich ungefähr 12 bis 15 Stück, (darunter eine große Anzahl halbwachsender Thiere) der braunen Lager, eingemischt. Sie suchen sich ihre Nahrung im Wasser und werden vielfach von Passanten mit Brot und Semmel gefüttert. Die Nahrung verbergen sie in ihren Schlupflöchern im Gestrüpp um Vorrath für den Winter zu halten. Seit Eintritt des Hochwassers bemerkt man nur noch 3—4 Exemplare, welche meist auf den von den Wellen bespülten Weidenzweigen hocken. Interessant wäre zu erfahren inwieweit die Wasserratten dem Fischbestand der Oder schaden.

—r.

[Postalisches.] Mit der Aufschrift: „Durch Vermittelung des Hospokantes in Berlin an die Besatzungen der außerhalb des deutschen Reiches befindlichen Kriegsschiffe“ vermittelt das Marine-Postbureau gewöhnliche Briefe bis zu 60 Gramm, sowie Zeitungen und Postanweisungen. Das vorauszubehaltende Porto beträgt: a) für Briefe an Offiziere und Beamte mit Offiziersrang 20 Pfa., b) desgl. an Mannschaften 10 Pfa., c) für Postanweisungen an Offiziere u. wie im Inlande, d) desgl. an Mannschaften bis zu 15 Mk. 10 Pfa., für höhere Beträge wie im Inlande; e) für Zeitungen 5 Pfa. für je 50 Gramm.

[Vom Stadt-Theater.] Morgen, Dienstag, kommt im Stadt-Theater zum ersten Male das Richard Nordmann'sche Volksstück „Gefallene Engel“ zur Aufführung. Das Stück ist auf deutsch-österreichischen Bühnen sehr häufig zur Darstellung gelangt. Das Breslauer Stadt-Theater ist die erste preussische Bühne, welche die „Gefallene Engel“ zur Aufführung bringt. Das hiesige Postjeu-Pästidium hatte, wie seiner Zeit gemeldet worden ist, dem Director Dr. Löwe die Censur-Erlaubniß verweigert. Maßgebend war für diese Entscheidung die Auffassung, daß das Stück seinem Gesamtinhalte nach und insbesondere wegen mehrerer Scenen des zweiten Actes in sittlicher Beziehung anstößig sei. Die Direction hat sich darauf bereit erklärt, die etwa bedenklichen Stellen zu mildern oder auszumergen, ist aber auch mit ihren hierauf gerichteten Vorstellungen seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten und des Herrn Oberpräsidenten abschlägig beschieden worden. Gegen den ablehnenden Bescheid der dritten Instanz ist Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben worden, mit der Begründung, daß das Stück zwar unsittliche Menschen und Verhältnisse schildert, aber in einer durchaus sittlichen Weise und zu rein moralischen Zwecken. Das Ober-Verwaltungsgericht, dritter Senat, hat unterm 8. Mai 1893 die Verfügungen der Verwaltungsbehörden aufgehoben und die Kosten des Verfahrens, unter Festsetzung des Streitwertes auf 3000 Mark, dem Herrn Oberpräsidenten auferlegt. Die Aufführung des Stückes ist hiernach in der ursprünglichen Fassung ohne Aenderungen genehmigt.

[Vermißtes Mädchen.] Seit dem 25. d. M. wird die 9jährige Sophie Hippler, Tochter eines Klosterstraße 10 wohnenden Haushälterfran, vermißt. Das Kind sollte am genannten Tage einen Gang nach der Sandstraße besorgen, ist an dem ihr bezeichneten Orte aber nicht eingetroffen. Das Mädchen trug unter anderem roth-weißcarriertes Kleid, dunkle Schürze und Tuchhüte.

[Vermißt.] Der Porzellanmaler August Einsberg in Schmolz, der anscheinend krank war, hat sich am 21. d. Mts. aus seiner Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht dahin zurückgekehrt. Seine Angehörigen vermuthen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Einsberg ist 40 Jahre alt, mittelgroß, unterlegt, trägt kurz geschnittenes graues Haar und blonden Schnurrbart. Bei seinem Weggange war derselbe mit einem Arbeitsanzug, schwarzem Rock und schwarzen Beinkleibern, schwarze seidene Weste, weißem Hemd, kariertem Schloß, braunem, hohen, steifen Filzhut, braunen Strümpfen und Niederschuhen von Leder bekleidet. — Im Juli dieses Jahres hat der Knecht August Keller mit seiner Frau unter Zurücklassung seines Stiefsohnes Eduard Nakiol Wilschau heimlich verlassen und ist noch nicht ermittelt.

[Sturz von einem Pferdebahnwagen.] Am 26. d. Mts., Mittags, sprang eine Köhin auf der Kaiser Wilhelmstraße während der Fahrt von einem Pferdebahnwagen und kam zu Fall. Sie blieb bewußtlos liegen und wurde deshalb sofort nach dem Wenzelschändel'schen Krankenhaus gebracht. Das Mädchen dürfte eine Gehirnerschütterung erlitten haben.

[Ein Schlafstellendieb,] der sich als Schmied ausgiebt und sich Holz nennt, treibt seit längerer Zeit hier sein Unwesen und hat erst am Freitag auf der Kurzen Gasse aus einer Wohnung, wo er kurze Zeit sich aufgehalten, 32 Mark gestohlen und damit das Weite gesucht. Der Dieb ist etwa 20 Jahre alt, hager, und hat dunkelblondes Haar.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Zinsstein, ein Vincenz und ein Bildt Druclhristen. — Verloren: ein Spazierstock zwei Portemonnaies mit 4,65 bzw. 10 Mark Inhalt, ein Zwanzgmarkstück, ein doppelreihiges Armband mit rothbraunen Steinen im Werthe von 150 Mark und zwei Mädchenmäntel. — Gestohlen: am 26. d. Mts. einem Droschkenführer auf der Laurentiusstraße ein Mantel; einer auf der Bischofstraße wohnenden Wittwe eine goldene Damenuhr mit Kette. — Verhaftet am 27. d. Mts. 54 Personen.

Vereine u. Versammlungen.

Öffentliche Versammlungen. Für gestern Sonntag, den 29. October waren zwei öffentliche Versammlungen der socialdemokratischen Partei einberufen, in denen über die Stellung zu den Wahlen zum preussischen Landtage verhandelt wurde. Die erste der Versammlungen tagte von Vormittags 11 1/2 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr im Locale von Theile, Bohrauerstraße, und war nur mäßig besucht. Der Referent dieser Versammlung, Genosse Redacteur Scheds, bemerkte zunächst, daß die letzten Vorgänge in Breslau vor allem eine Stellungnahme vor der Partei erfordere und zwar muß gegen das Verhalten einzelner Genossen und ihrer Handlungsweise der energischste Protest eingelegt werden. Im weiteren giebt Redner eine Darlegung des Dreiklassenwahlsystems im Besonderen. Er hebt dabei hervor, daß es durchaus nach der ganzen Beschaffenheit dieses Systems ausstufungslos ist, daß die Socialdemokratie durch die Beteiligung an den Landtagswahlen irgend welche Erfolge erzielen und forderte daher zu allgemeiner Stimmenthaltung auf. Die Socialdemokratie hält es aber noch weit mehr unter ihrer Würde, bei dieser Situation einen Compromiß mit bürgerlichen Parteien zu schließen. Die freisinnige Partei besonders hatte es freilich gern gesehen, wenn sie von uns bei den bevorstehenden Landtagswahlen unterstützt würde. Sehr gelegen kam ihr noch der Artikel vom Genossen Bernstein in der „Neuen Zeit“ den sie für sich ausflachtet, obgleich gerade Bernstein es ist, der jeden Compromiß, so wie er von den Herren in Breslau angestrebt wird, verurtheilt und nur die Frage discutirt haben wollte, ob nicht ein selbständiges Vorgehen bei der Landtagswahl für die Socialdemokratie möglich sei. Auf die Breslauer Vorgänge speciell eingehend bemerkt der Vortragende, daß ihm das Vorgehen des Confortium, mit dem verbreiteten Fuzblatt an die Arbeiterschaft heranzutreten, ungeheuerlich erscheine. Die in demselben angedeuteten Gefahren, welche aus das Cartell vornehmlich in der Commune bringen soll, sind durchaus nicht zu fürchten. Im Gegentheil sei hier in der Stadtverwaltung die freisinnige Richtung in der Mehrheit. Diese aber gerade ist es, welche seit Jahren dem von Seiten der Arbeiterschaft gestellten Wählern ihr die Wahlbeteiligung bei den Stadtverordnetenwahlen billiger Weise zu ermöglichen, mit völliger Gleichgültigkeit gegenübersteht, während sie sonst zu Steuern Erhöhungen usw. sich stets bereit zeigt. Wenn man dem Treiben des hiesigen freisinnigen Miß-Maths zusehe, wie er jetzt wieder bei der Landtagswahl zu Stande kam habe man alle Ursache, sich in nichts mit demselben einzulassen. Darum sei auch das Vorgehen der hier in Frage kommenden Genossen so scharf zu verurtheilen, die trotz alledem den freisinnigen Unterstützung anbieten und zwar in einer Weise, daß es den Anschein habe, als wenn sich die Partei als solche hierfür erklärt habe. Das sei ein Verrath an der Arbeiterschaft, wie er nur immer verübt werden kann. (Er Redner) bean-

Theater-Nachrichten.
Stadt-Theater.
 Direction: Dr. Max Loewe.
 Montag:
 Die lustigen Weiber v. Windsor.

Lobe-Theater.
 Direction: Fritz Witte-Wild.
 Dienstag:
 „Mauerblümchen“.
 In Vorbereitung:
 „Im Forsthaufe“

Eine Singer-Nähmaschine steht auffallend billig zum Verkauf bei Sale Freund, Breitstr. 45. 1526

Wichtig für Raucher!
 Hochfeine
Cigarren
 10 St. 10 Pfg., 100 St. 3 Mt.
 empfiehlt
Louis Schröter,
 Cigarrenfabrik
 Friedrichstraße 64, vis-à-vis der Zimmerstraße. 1294

Consum-Marken
 kauft Kretschmer,
 Schmiedebrücke 31,
 letztes Viertel vom Ringe.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Lesezimmer Nr. I.
 P. Salla's Restaurant, Andersstraße 4.
 Mittwoch, den 1. November, Abends 8 Uhr: Lese- und Diskutirabend.
 Zahlreiches, pünktliches Erscheinen erwünscht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. II.
 Rüter's Local, Schindamm 28 (Adahof).
 Mittwoch, den 1. November: 1. Vortrag: Der französische Kommunismus und Sozialismus und sein Verhältnis zum wissenschaftlichen Sozialismus. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.

Lesezimmer Nr. III
 Gasthof zu den 3 Tauben, Neumarkt 8
 Mittwoch, den 1. November: 1. Vorlesung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes

Gesangsabtheilung.
 „Drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8.
 Jeden Freitag Abends 8 Uhr:
 Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt im Januar. — Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.
 Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Tauben“ folgende Parteizeitungen zu freier Benutzung ausliegen: „Vorwärts“, „Echo“, „Wähler“, „Fränkische Tagespost“, „Proletarier“, „Volkswacht“, „Der Arbeiter“.

des „Wahren Jakob“, des „Bohnen“ etc. zur Agitation nimmten entgegen die Expedienten der „Volkswacht“.

Bonbon-Meister
 a Pfd. 40 Pf. — täglich frisch.
Biscuit-Bruch
 a Pfd. 40 Pf. — täglich frisch.
Bruch-Chocolade
 a Pfd. 80 Pf. bis 1 Mt.
Vanille-Krümel-Chocolade
 a Pfd. 1 Mt. 1438
 empfiehlt

B. Pohl, Neumarkt 16
 Gaudstrafen-Schneide.
 Haltestelle der Straßenbahn.

Strassachen, Plagen, Festamente, Gnabengeseuche etc. Rath erth. Dressler, Rechtsanwält, Weißbergergasse 61. [1586]

Blighlampen
 von 5 Mark an
Seidel (alle Sorten) v. 20 Pf. an
Messer und Gabeln
 Dhd. von 2 Mark an
Teller (alle Sorten) v. 5 Pf. an
 sowie
 sämtliche Restaurantartikel
 spottbillig.
Küchen-Einrichtungen
 von 25 Mark an 1561
 alle Sorten blankes Geschirre, eiserne Töpfe, billige Kaffee- u. Liqueur-Service empfiehlt
R. Beyer's Magazin
 Ring 14 (Becherfeste).

Der blaue Mann!
 Wie staunen die Berliner an dem Wunderkind des blauen Mannes! Das ist für wahr zum Lachen — Dieneil man sieht ohn' Unterlaß 'nen „Blauen“ dort auf jeder Straß', Die Ordnung zu bewachen!
 In Breslau giebt's ein bess'res Ziel, Wohin der Menschen pilgern viel, Heil wie das drängt und schiebt sich! Dort liefert sein für bill'ges Geld Wohl Jedem, was ihm wohlgefällt Die „Goldene 74“.
 1434

Anfertigung nach Maß
 ohne Preisverhöhung,
Peierinen-Mäntel
 für Herren u. Knaben,
Bauch-Garderobe
 für die wohlbeleibtesten Herren passend, in großer Auswahl fertig.
 Winter-Paletots jeder Größe v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an.
 Schuwaloff's mit Pelzbesatz, Herren-Anzüge von 10 Mt. an, seine Anzüge von 14 Mt. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 Mt. an, sehr gute von 33 Mt. an, Herren-Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf-Röcke von 8 Mt. an, Herren-Durbin-Hosen von 3 Mt. an, gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen und Westen von 6 Mt. an, modernste von 8 Mt. an, Knaben-Paletots von 5 Mt. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mt. an, Keller-Brack, Staubmäntel jeder Art.
 Versand nur unter Nachnahme. Umtausch bereitwill. jeder Zeit.
„Goldene 74“
 nur in Breslau
 I. El., Ohlauerstr. 74, I. El.

Telephon 1805.

Kanarienviehhabern
 sowie meiner werten Kundenschaft die ergebene Anzeige daß ich meine Züchterei Sarzer Kanarienvogel von Bopelwitz 54 nach Breslau, Berliner Chaussee, Morgenjonne (neb. der Burg, Belvedere) verlegt habe. Ich empfehle Söhne von 8 bis 20 Mt. je nach Leistung des Vogels. Umtausch gestattet. 1571
Joh. Volkmer.

R. Glemnitz
 Schuhmacher-Mstr.
 empf. sein großes Lager von 1250
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwerk
 zu den billigsten Preisen.
Schmiedebrücke 47.

Vereins-Kalender.

Breslau.
 Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider-Deutscher Anst. (E. S. Braunschweig). Jeden Dienstag Abends 8 Uhr: Kaffeabend im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupferstraße 21. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Gesangsverein der Steinernen. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde unter tüchtigem Dirigenten in Jabel's Local, Kleine Grodengasse No. 15.
 Deutscher Schneider-Verband jeden Dienstag Abends 8 Uhr: Kaffeabend im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupferstraße 21. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 28. October 1893. — 10. Tag Vormittag.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

| | | | | | |
|---|---|--|---|---|--|
| 108 51 357 582 705 855 919 67 86 1071 153 352 595 693 942 2267 | 629 43 690 829 976 89 3:27 53 233 365 434 53 531 56 60 835 4147 | 99 433 956 5075 (300) 114 (300) 26 228 457 624 727 87 834 44 958 | 6181 238 527 97 859 7004 25 198 (500) 394 586 630 85 720 883 956 | 66 8039 130 321 567 (300) 869 93 701 (1500) 984 9138 63 299 356 454 | 707 20 (3000) 26 841 58 978 |
| 14023 37 (1500) 118 53 245 86 373 438 511 615 718 85 94 11007 | 10 (500) 29 49 (1500) 112 243 88 (3000) 377 432 (500) 39 72 526 730 | 848 999 12029 197 204 322 446 557 13012 17 101 213 75 319 37 730 | 919 26 110:2 152 65 89 (3000) 253 376 537 628 700 (3000) 963 15034 | 120 316 65 67 575 725 78 99 808 71 16040 232 603 10 (1500) 13 82 | 710 803 60 17102 50 250 971 77 18333 434 631 61 93 744 931 65 68 |
| 19315 532 46 70 614 842 | 210:5 314 645 818 914 (300) 71 21007 254 397 425 93 530 870 | 22158 214 98 348 (500) 690 853 73 99 980 91 23163 317 (500) 46 | (300) 645 976 (300) 24082 154 295 609 791 (300) 25105 54 112 (1500) | 305 496 36 662 (1500) 758 850 928 76 26016 60 75 131 72 (3000) 87 | 356 88 95 620 (300) 740 832 27282 89 503 (1500) 630 36 39 (500) 725 |
| 930 25028 55 191 3:4 61 561 24046 (300) 134 64 745 878 (500) 918 | 30081 573 82 604 6 27 94 775 76 983 31027 129 67 77 399 540 | 737 83 859 918 32010 41 48 107 258 (3000) 344 69 72 426 53 546 66 | 70 638 95 (500) 711 65 826 (300) 34 33084 102 36 (300) 73 81 237 | 76 465 (1500) 70 653 715 50 52 856 933 34106 42 59 851 982 35039 | 1:4 297 3:8 (1500) 41 (300) 447 536 69 795 950 36069 136 71 78 80 |
| 201 3* 87 623 743 819 61 37130 206 63 373 99 586 685 (3000) 739 86 | 805 7 934 38:42 245 71 458 96 593 736 957 39151 74 243 318 769 | 815 92) | 40100 312 45 489 505 16 41051 62 269 337 464 517 40 912 42078 | 103 24 267 316 552 997 43297 (50) 415 81 542 695 14027 67 194 404 | 535 68 74 642 48 800 49 (300) 55 78 (300) 86 (300) 45189 (500) 330 |
| 633 573 701 73 516 (300) 961 46 39 319 (3000) 56 401 693 701 83 896 | 933 49 47100 40 56 439 542 46 847 61 48012 154 303 526 575 (3000) | 628 96 791 819 63 917 49176 273 343 (500) 421 514 53 71 613 879 941 | 54045 623 854 51044 (300) 1:6 (3000) 3:6 43 (1500) 437 535 621 | (300) 899 983 52255 449 99 549 60 687 834 970 73 53047 537 668 | 741 5:4229 364 94 434 43 76 532 610 30 718 890 55149 360 425 600 |
| 56114 (300) 29 354 57 79 550 739 57052 217 351 95 418 2: 26 (1500) | 79 743 835 58094 112 13 219 (1500) 305 513 616 63 (3000) 816 40 49 | 50 925 59025 (3000) 92 171 80 348 514 (300) 771 914 | 60216 453 69 537 733 870 (3000) 911 25 49 61198 240 389 447 | 289 62068 208 405 58 539 (500) 651 63143 238 350 417 512 (3000) 58 | 961 742 82 (50) 872 81 64099 134 (1500) 340 523 35 75 630 31 |
| 65077 345 600 712 18 66148 200 5 572 608 44 99 742 73 813 64 76 | (300) 67167 2:0 45 514 84 90 887 925 68018 122 303 400 (300) 49 | 542 603 6 722 (1500) 42 825 906 69002 90 161 220 331 467 808 991 | 71003 37 76 89 87 216 89 677 716 63 (1500) 808 57 (1500) 939 | 71168 468 71 503 62 742 962 72246 465 601 10 77 (1500) 789 866 | 73205 828 65 425 522 25 641 49 868 74049 85 2:8 82 336 475 547 817 |
| 723 842 9:6 75183 335 93 710 (1500) 843 921 (500) 29 45 83 76*09 | 265 319 91 77026 240 78 827 438 586 613 854 62 78038 40 41 176 | 229 (500) 382 435 508 700 14 24 63 (1500) 808 908 31 79152 320 (300) | 83 569 817 921 58 62 | 80006 64 2:6 329 441 56 68 689 90 999 81070 77 107 55 63 (3000) | 70 87 (1500) 341 44 58 405 11 95 720 79 857 79 942 48 82154 210 (3000) |
| 501 (500) 916 85 91 83337 53 74 429 54 525 802 84017 170 (300) 201 | (3000) 541 619 41 763 864 (3-00) 85:286 479 509 925 86051 204 (300) | 12 407 586 9:8 870 0 164 383 473 574 627 41 767 (5000) 991 88102 | 82 213 476 5*8 668 804 31 67 89083 123 (500) 5:5 910 (3000) 40 | 90180 273 353 411 601 26 815 922 91062 182 270 378 644 926 | (500) 92195 405 607 21 36 999 93036 115 61 258 79 634 867 94369 |
| 401 25 777 931 51 95012 51 63 234 332 470 608 10 46 771 78 93 | 865 936 96029 60 153 208 10 378 478 516 686 802 986 97023 (300) | 190 226 341 462 573 847 919 74 98059 203 42 336 439 46 527 (3000) | 30 673 957 99038 162 (500) 332 39 54 435 74 590 815 81 | 100012 200 338 447 95 521 614 76 814 45 66 938 (1500) 101008 | 33 80 139 90 450 56 (500) 62 611 33 871 102193 456 536 852 912 68 |
| 103032 62 86 223 62 321 27 91 522 67 638 47 94 893 104099 100 | 94 543 662 63 (3000) 105045 130 207 30 106005 115 97 312 572 600 | 784 800 107075 (500) 120 519 46 622 60 743 932 108047 50 147 449 | 524 635 889 109148 60 254 (500) 341 81 401 556 (1500) 625 27 739 | 43 874 96 | 110201 20 334 537 82 844 111016 37 42 91 (3000) 210 302 37 478 |
| 649 745 959 112010 185 269 323 (500) 87 404 654 710 21 809 113085 | | | | | |

| | | | | | |
|--|--|---|--|--|---|
| 134 201 35 58 386 673 763 (500) 77 (300) 99 958 11419 504 (1500) | 631 708 115096 114 385 484 551 603 116400 87 (3000) 570 684 99 974 | 117234 318 671 84 885 118086 194 401 69 863 942 19118 46 66 69 | 395 453 62 508 19 738 814 901 (3000) 77 | 120017 82 96 (1500) 135 234 536 40 74 637 78 121004 61 162 | (3000) 81 233 38 539 82 476 551 856 958 122119 215 48 338 585 688 |
| 852 93 123124 31 340 51 63 85 604 828 89 941 124061 200 74 302 77 | 428 29 65 560 702 (1500) 125169 234 81 387 433 663 745 82 126117 | (300) 75 426 (1500) 53 615 18 33 94 740 843 929 127111 14 250 (300) | 456 57 501 23 48 616 91 128156 253 440 511 603 847 129061 291 388 | 845 92 (3000) 976 | 130118 24 252 960 131007 75 81 172 83 247 301 51 818 53 938 |
| 55 132012 (500) 170 (500) 287 350 60 477 554 648 884 948 92 | 133035 193 206 92 381 434 830 65 134051 (300) 64 98 210 58 350 | 422 73 88 533 43 609 54 804 927 (1500) 135055 83 160 575 88 649 | 82 987 136066 169 (300) 208 304 89 405 (1500) 530 59 635 68 84 792 | 838 937 137056 568 677 138005 164 224 357 549 93 667 789 857 | 139063 76 131 235 86 481 587 915 27 |
| 140018 224 (1500) 392 464 72 524 831 75 85 946 141081 154 203 | 302 428 (3000) 49 538 640 706 801 41 142152 275 523 39 637 767 99 | 818 904 71 (1500) 143074 177 235 326 578 758 834 72 111255 590 | 93 789 145126 28 97 272 (300) 310 47 431 72 94 504 8 71 771 8 3 | 146022 54 220 376 441 723 (1500) 835 78 962 147167 362 404 524 | 906 148063 158 246 324 33 496 639 914 26 64 149016 108 242 317 |
| 69 434 576 782 866 | 150053 220 58 378 646 820 26 151074 103 89 62 210 435 81 819 | 152163 216 322 48 532 78 663 709 20 98 (300) 807 11 40 90:43 | 153018 177 325 756 803 (1500) 44 930 154221 54 57 (1500) 338 89 | 453 98 564 (300) 65 616 818 21 155046 177 (500) 707 829 905 | 156454 513 74 9:4 18 (1500) 62 157056 119 (300) 39 256 478 590 91 |
| 654 95 738 49 848 902 158036 (500) 43 368 721 92 871 950 159004 | 72 345 539 97 99 767 61 73 815 941 43 53 | 160009 73 87 118 322 65 441 655 58 (500) 767 93 973 161095 | 132 327 480 564 813 41 162140 321 (3000) 35 37 434 (1500) 598 664 | 78 83 700 (300) 32 77 94 163039 217 (1500) 39 59 614 (300) 18 723 | 818 47 95 915 161269 88 411 31 89 513 75 749 83 817 29 32 165025 |
| (5000) 268 409 58 638 69 166004 342 60 330 580 685 894 915 34 | 167236 65 378 442 77 560 600 (300) 62 748 86 (300) 869 168012(300) | 59 225 55 458 512 641 (1500) 963 169012 61 (500) 108 339 (300) 574 | 170355 99 411 57 652 70 88 97 (500) 876 99 (1500) 171043 111 | 303 (500) 37 65 453 78 538 (1500) 90 820 84 172130 286 551 748 94 | 926 173058 163 (1500) 84 412 519 992 174151 217 598 414 542 842 |
| 175048 153 393 411 570 73 814 92 953 75 176002 (500) 37 137 53 313 | 67 435 61 (3000) 827 177022 284 364 564 632 794 876 94 178014(300) | 29 198 334 (1500) 469 (500) 536 47 54 179112 40 209 (300) 24 41 477 | 554 71 707 69 857 912 21 | 180029 148 259 379 689 878 181043 (500) 247 521 26 671 739 | 811 15 912 182029 138 225 99 460 97 844 960 183122 (500) 88 291 |
| 331 66 446 698 786 836 923 184142 73 407 749 59 822 185020 473 | 520 67 706 63 67 898 186055 80 (1500) 171 243 64 365 458 (1500) | 661 745 (300) 803 954 59 187128 38 400 668 735 974 90 188303 46 | 85 418 37 550 95 967 73 189061 90 139 64 81 200 447 562 (1500) 710 | 845 64 9:6 42 | 190020 60 252 311 68 431 73 541 45 65 917 191029 44 428 954 |
| 192120 436 59 501 34 712 193189 264 305 14 26 510 771 818 72 | (3000) 918 51 194088 241 316 431 524 59 722 842 (3000) 50 914 | 195013 90 178 (3000) 247 51 412 24 515 67 980 196005 (500) 322 | 439 (500) 765 839 80 (300) 197032 91 369 733 66 93 891 198005 | (300) 58 (300) 136 50 67 80 325 598 632 55 867 79 916 27 60 199005 | 145 233 45 64 69 337 559 827 976 32 |
| 200011 143 (300) 241 46 59 381 411 27 31 578 835 961 65 201000 | 173 74 494 820 202017 (500) 112 222 317 504 631 36 744 57 852 904 | 203010 130 67 (3000) 252 54 327 51 573 831 38 91 953 204140 88 | 320 622 59 746 878 911 39 (3000) 205011 87 196 202 29 32 78 372 | 451 675 769 (1500) 91 206194 268 70 341 49 486 521 650 69 84 832 | 207104 268 92 693 730 931 63 208033 84 222 93 304 69 452 (3000) |
| 629 780 557 920 22 71 98 209571 722 86 824 45 47 | 210032 347 69 85 473 611 91 703 26 304 211288 (5000) 311 84 | 469 653 84 810 212003 131 212 70 417 44 626 932 213212 393 494 | 666 787 955 214158 238 52 397 411 72 523 644 47 | | |

Leben und leben lassen

Ist der Wahlspruch jedes rechtschaffenen Mannes, doch wird ersteres in den meisten Fällen mehr beherzigt als letzteres, Namentlich sind es die

Arbeiter und Kleinhandwerker,

welche bei den jetzigen schlechten Zeiten in sehr gedrückten Verhältnissen leben und für ihren wenigen Verdienst schwer und mühsam arbeiten müssen. Gerade deshalb müßte ein jeder Arbeiter, den das wenig beneidenswerthe Loos betrifft

arm zu sein

bei dem Einkauf von

Herren- und Knaben-Garderoben

recht vorsichtig sein und sich nicht durch Preisangaben oder sonstige Anlockungsmittel irritiren lassen, da damit nur eine Täuschung des Publikums beabsichtigt wird, denn selbst der Fachmann kann Kleidungsstücke, ohne dieselben in Augenschein genommen, nach den angezeigten Preisen nicht beurtheilen. Darum rathe ich Jedermann, der für sein schwer erworbenes Geld ein gutes, reelles Stück Waare und dabei billig kaufen will, sich in mein anerkannt streng reelles Geschäft

zu bemühen!

Als schlagender Beweis meiner unerschütterlichen Reellität und großen Leistungsfähigkeit dient schon allein der kolossale große Kundenkreis, welchen ich mir erfreulicher Weise schon während der kurzen Zeit meines Bestehens erworben habe.

Der Verkauf findet bei mir zu

enorm billigen

aber

streng festen Preisen

statt. Jedes nichtpassende oder nichtgefällende Stück wird ohne jede Zuzahlung bereitwilligst umgetauscht und kann auch dabei in meinem Geschäft eine Ueberschuldung niemals stattfinden, da

jedes Stück deutlich in Zahlen den festen Verkaufspreis trägt.

Sämmtliche Garderoben werden im eigenen Atelier unter Aufsicht eines erfahrenen Zeichners von bewährtesten Arbeitskräften von erprobten, nur ganz realen Stoffen mit Verwendung bester Zuthaten auf das Graceste gefertigt. Sollte sich unvorhergesehener Weise ein Stück schlecht tragen, selbst darin komme ich dem armen Manne entgegen und tausche dasselbe um oder gebe auch auf Verlangen das Geld retour. Also

Arbeiter, öffnet die Augen

und überlegt es euch erst reiflich, wo ihr eure Einkäufe besorgt, damit ihr eure sauer verdienten Groschen nicht auf selbstverschuldende Weise durch Unüberlegtheit hinwegwerft.

S. Hurtig, Breslau

84 **NUR** 84

I. Etage, Ohlauer-Strasse 84, I. Etage,
Eingang Ecke Schuhbrücke, vis-à-vis der Färberei W. Spindler.

!! Alle Wähler !!

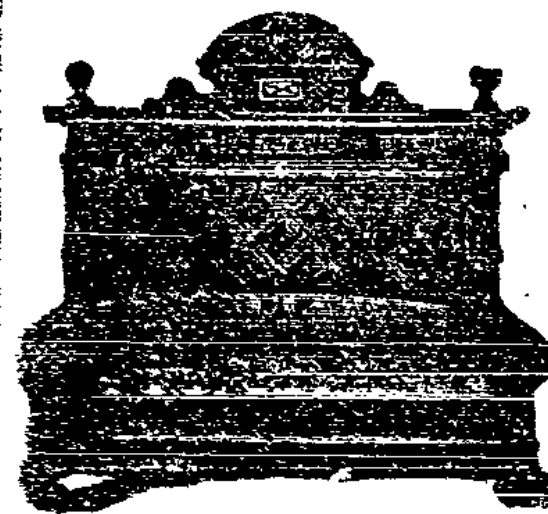
bitte ich bei dem jetzigen Witterungswechsel einig zu sein

warmes und wasserdichtes Schuhwerk nur bei mir zu kaufen.

Ludwig Herz, Blücherplatz 4,
neben der Mohren-Apotheke. 1828

Billigste Bezugsquelle für Cigarren!

Offerire in nur guter Qualität und bei promptester Lieferung:
Sumatra Cigarren,
vorzüglich brennend, in $\frac{1}{10}$ Kisten 2,00 Mk., 2,50 Mk. u. 3,00 Mk.
Rein amerik. Mischungen in $\frac{1}{10}$ Kisten 3 Mk. und 4 Mk.,
Feinster Feltz-Grasli per $\frac{1}{10}$ Kiste 4,50 bis 6,00 Mk.
Geschnittere und ungeschnittere Rippen billigt.
Cigarren-Fabrik E. Lampke vorm. A. Kirchner,
Fabrik und Hauptgeschäft:
Breslau, Kospitz 11, am Odeonbahnhof.
Filialen: Schrotgasse 1, Hammerlei 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4,
Klosterstr. 23a. Neu eröffnet: Schmiedebrücke 47. 1370



Sopha

gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mark an, polstre Bettsesseln mit Matratze und Kissen von 27 Mark an. Schränke, Tische, Spiegel, Küchenmöbel billigt nur [1212]

Rirschstraße 22.

Schindler, Tapezierer.

J. Eisenhardt's Nachfolger,

Breslau, Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke.

Wäsche- und Ausstattungs-Magazin.

Specialität: Oberhemden eigener Confection unter Garantie eines vorzögl. Sitzes und haltbarer guter Qualität. Ferner großes Lager in Cravatten, Schürzen, fertigen Wollstoffen für Herren, Damen und Kinder.

Eigene Confection, also keine Fabrikarbeit.

Prompteste und reellste Bedienung. Bestellungen nach Auswärts von 10 Mark an franco.

1539

Ph. Jeschar, Tischlermeister

Matthias-Strasse 37e. 1553

Holz-Werkzeug-Fabrik und Lager

Geachtete Hornschlappen per Stück 4,00 Mark.

Längen-Maßstäbe in jeder gewünschten Länge, geacht.

Feldmeßzirkel auf 2 Meter und 6' Rhid. verstellbar, p. St. 8,00 Mark.

Schulzirkel zu Kreide-Eintrag.

Lager sämmtlicher böhmischer Werkzeuge für Brauereien etc. und Anfertigung derselben nach extra Angaben umgehend.

Hobelbänke für Tischler und Stellmacher, gangbare Habel, Kehlhubel, Schraubzwingen, alles unter Garantie stets auf Lager.

Schmiedlerlingskasten per Stück 3,50 Mark.

Spannbretter, Reibbretter, prima - billigt.

Knaben-Garderobe

empfiehlt in größter Auswahl

Knaben-Garderoben-Bazar

„Stadt Danzig“ 1377

Schmiedebrücke 58, 1. St.

Zähne! Achtung! Zähne!

Durch colossale Masseneinkäufe in künstlichen Zähnen bin ich in der Lage, dieselben in prima Qualität für den bis jetzt noch nie dagewesenen bill. Preis von 1,50 M. pro Zahn anzufertigen. Auch ohne Gaumenplatte. 1375

Ohlauerstr. 52, 2 St. **A. Zehge's Zahn-Atelier.**